Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 6. November 1938 — Nr. 254

Chamberlain und Halifax nach Paris eingeladen

Kein besonderes Programm — Klärung der gegenseitigen Auffassungen

London, 5. November. Ministerpräsident **Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben eine Einladung der französischen Regierung, Paris vom 23. bis 25. November einen Besuch abzustatten, angenommen.**

Das Foreign Office gab am Freitag folgendes Communiqué aus:

„Der Premierminister und Lord Halifax haben die sehr freundliche Einladung, die ihnen von der französischen Regierung übermittelt worden ist, um Paris vom 23. bis 25. November einen Besuch abzustatten, angenommen. Sie werden von Mrs. Chamberlain und Lady Halifax begleitet sein."

Zu dem offiziellen Besuch wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet seien im September zweimal in London gewesen. Der jetzt angekündigte englische Besuch stelle daher zunächst eine Erwiderung dieser Besuche dar.

Die französische Regierung habe den britischen Ministerpräsidenten und den britischen Außenminister offiziell nach Paris eingeladen, um mit ihnen Fragen der allgemeinen politischen Lage zu erörtern. Der englische Besuch in Paris werde Gelegenheit zu einer eingehenden sachlichen Prüfung der für beide Regierungen jetzt im Vordergrund stehenden Fragen bieten. Für die Pariser Beratungen sei kein besonderes Programm vorgesehen.

Die Aussprache zwischen den britischen und den französischen Staatsmännern habe vor allen Dingen den Zweck, in unmittelbarer Fühlungnahme die gegenseitigen Auffassungen zu klären. Die Hinzuziehung von Vertretern anderer Mächte zu diesen Verhandlungen sei nicht zu erwarten.

Die französische Regierung habe auch die Frauen des Ministerpräsidenten und des Außenministers nach Paris eingeladen, wodurch der Besuch der englischen Minister auch eine gewisse gesellschaftliche Note erhalte. Der 23. November sei mit Rücksicht auf die Tagung des Parlaments und das in der nächsten Zeit außerordentlich belastete Arbeitsprogramm des Ministerpräsidenten festgesetzt worden. Eine Entscheidung, ob und welche Beamten des Foreign Office an dem Pariser Besuch teilnehmen werden, sei bisher noch nicht getroffen worden.

Vermutungen über das Programm der Besprechungen

London, 5. November. Die Ankündigung des bevorstehenden Besuches von Chamberlain und Lord Halifax in Paris steht im Mittelpunkt des Interesses der heutigen Morgenpresse, denn die Blätter nehmen ausnahmslos an, daß die englischen Staatsmänner gemeinsam die Fragen der europäischen Politik nach München würden prüfen wollen. Die Londoner Morgenblätter vermuten, daß die Gespräche sich in erster Linie **um vier Fragenkomplexe drehen würden, nämlich die Aussichten eines Viermächtepaktes, die Rückgabe von Kolonien an Deutschland, den spanischen Bürgerkrieg und, wie das zum Teil auch zum Ausdruck gebracht wird, die Zukunft des Völkerbundes.**

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt zu diesem Punkt beispielsweise, daß die Spekulationen in gewissen Kreisen über die Möglichkeit neuer Gespräche zwischen England und Deutschland mehr und mehr den Eindruck einer nachlassenden englisch-französischen Zusammenarbeit hervorgerufen haben könnten. Nichts sei aber falscher als das. Die enge Zusammenarbeit mit Frankreich bleibe ein wesentlicher Bestandteil der britischen Außenpolitik.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt darüber hinaus, daß die **Tatsache, daß Mrs. Chamberlain und Lady** Halifax mit nach Paris eingeladen seien, andeute, daß es sich in erster Linie um einen Höflichkeitsbesuch und nicht um einen politischen handele. Es würde jedoch absurd sein, annehmen zu wollen, daß keine politischen Gespräche, seien sie auch nur informeller Art, geführt werden würden. Weiterhin mußte das Ende des französischen Bündnisses mit der Tschecho-Slowakei den Wechsel für Frankreich sogar noch entscheidender machen. **Die Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich habe sicherlich nicht an Bedeutung verloren, und man habe in London bemerkt, daß die französische Regierung den gleichen Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, wie die britische Regierung zu einem Abkommen mit Deutschland und Italien zu gelangen.** Nach Ansicht vieler offizieller Beobachter sei die Politik, die seit dem Vertrag von Versailles von den verschiedenen französischen Regierungen Deutschland gegenüber verfolgt worden sei, einer radikalen Revision unterzogen, wenn nicht überhaupt beendet worden.

Der Pariser Korrespondent der „News Chronicle" betont, daß folgende Fragen erörtert werden dürften: **Die Beziehungen zu Deutschland, die Möglichkeit einer Rüstungsbegrenzung einschließlich eines Luftpaktes, die Kolonialfrage, die Lage im Mittelmeer, die mit der Zukunft Spaniens zusammenhänge, die Zukunft der Tschecho-Slowakei, die bestehenden Pakte und Bündnisse wie der Franco-Sowjetpakt und die französische Verständigung mit Polen und Rumänien, und schließlich Wirtschafts- und Finanzfragen.**

Thronrede im Unterhaus

London, 5. November. Anläßlich der Vertagung des englischen Parlaments, das am nächsten Dienstag erneut zusammentritt, um eine neue Session zu beginnen, wurde eine Thronrede des Königs verlesen, in der auch auf eine Reihe von außenpolitischen Fragen wie üblich Bezug genommen wurde.

In der Thronrede ging der König zunächst einmal auf seinen Besuch in Paris ein, und kam dann auf die tschechische Krise zu sprechen. Hierzu erklärte er: **In der ganzen Zeit hat meine Regierung in enger Zusammenarbeit mit der französischen Regierung jeden Versuch unternommen, sowohl in Prag als auch in Berlin eine dauerhafte und friedliche Regelung der Frage der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei zu sichern.** Angesichts der wachsenden Schwere der Krise beschloß der Premierminister, am 4. September nach Berchtesgaden zu fliegen, um dort eine persönliche Fühlungnahme mit dem deutschen Kanzler herzustellen. Auf diese Initiative folgte ein weiterer Besuch des Premierministers in Godesberg am 22. September. In diesem Stadium schien die Aussicht für eine friedliche Regelung fast verschwunden zu sein. Im letzten Augenblick machte der Premierminister dem deutschen Reichskanzler den Vorschlag einer Viermächtekonferenz. Mussolini unterstützte die Anregung in begrüßenswerter Weise, und am 29. September kamen der deutsche Reichskanzler, der französische Ministerpräsident, der Chef der italienischen Regierung und der Premierminister in München zusammen und erzielten ein Uebereinkommen.

Nach kurzer Schilderung der Maßnahmen der britischen Regierung während der Krise ging die Thronrede auf das **englisch-italienische Abkommen** ein. Sie verwies darauf, daß das Abkommen sobald als möglich in Kraft gesetzt werden soll. **Die Thronrede äußerte dann ihre Befriedigung darüber, daß es möglich gewesen sei, die Nichteinmischung in Spanien effektiver als bisher zu gestalten** und bedauerte, daß die „Feindseligkeiten zwischen China und Japan noch immer fortdauerten". Der König begrüßte ferner den Abschluß des Abkommens mit Irland und gab seinem Bedauern über die „Gewaltakte und Gesetzlosigkeiten" in Palästina Ausdruck.

Die Rede behandelte schließlich die innerpolitischen Angelegenheiten. Von besonderem Interesse ist hier die Feststellung, daß „die Verstärkung der Verteidigung zusätzliche Steuern erforderlich gemacht hat, die das Land als notwendig angenommen hat". Die Verteidigungsbedürfnisse des Staates würden im Lichte der kürzlichen Erfahrungen neu überprüft werden.

Daladier vor schweren Entscheidungen

Keine Devisenkontrolle und kein Zwangssystem — Notverordnungen noch vor dem 15. November

Paris, 5. November. Wie „Havas" meldet, verlautet in unterrichteten Kreisen, daß Ministerpräsident **Daladier** sich völlig seiner Aufgabe widme, die finanzielle und wirtschaftliche Wiederaufrichtung Frankreichs vorzunehmen. Er habe sich am Freitag vormittag in seine Privatwohnung zurückgezogen, um nicht gestört zu werden. Die Ansicht des Ministerpräsidenten bezüglich der Notwendigkeit, durch Anwendung „liberaler Methoden" diese schwierige Aufgabe zu einem guten Ende zu führen, habe sich nicht gewandelt. **Wie Daladier wiederholt vor dem Parlament und den zuständigen Ausschüssen erklärt habe, bleibe er nach wie vor entschlossen, jede Devisenkontrolle oder irgendein Zwangssystem abzulehnen.** In zuständigen Kreisen betont man weiter, daß Daladier — entgegen anderslautenden Gerüchten und entgegen den Vorwürfen, er habe keine genügend klaren Richtlinien formuliert, oder er habe in der Ausarbeitung der Gesetzesverordnungen gezögert — seit langer Zeit seinen Aktionsplan aufgestellt habe, dessen Orientierung keine Aenderung erfahren habe. Die Auffassung des Finanzministers Reynaud stimmten in ihrer Gesamtheit mit denen Daladiers überein. Man glaube im übrigen, daß **die Notverordnungen noch vor dem 15. November veröffentlicht werden** dürften. In der nächsten Woche werde der Wortlaut der Notverordnungen vom Kabinett geprüft und nach endgültiger Formulierung wahrscheinlich dem Staatspräsidenten in einem Ministerrat zur Unterschrift vorgelegt werden.

In gut unterrichteten Kreisen versichere man, daß Daladier keineswegs die Absicht habe, eine Verlängerung der Sondervollmachten zu verlangen. Die Einberufung des Parlaments werde, wie alljährlich, wohl erst dann erfolgen, wenn der Finanzausschuß der Kammer die Haushaltsvorlage für 1939 geprüft hat, also nicht vor Anfang Dezember.

Paris, 5. November. Die innerpolitischen Wirren und finanziellen Schwierigkeiten in Frankreich geben dem Leitartikler der Radikalsozialen „Ere Nouvelle" Veranlassung zu der Feststellung, daß der Parlamentarismus in Frankreich aufs schwerste gefährdet sei. Ein Mittel gebe es heute noch, um den schwerverwundeten Parlamentarismus zu retten: **Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen, die in bezug auf die drei oder vier wichtigsten Punkte der Regierungstätigkeit zu einer neuen Mehrheit führen müssen.** Für eine Säuberung und Neugruppierung der Parteien gebe es nur noch ein Mittel: **Die Reform des Wahlsystems durch die Einführung des Verhältnis-Wahlrechts.**

Léon Blum möchte sie unter einen Hut zwingen

Paris, 5. November. Die Sozialdemokratische Partei hält am Sonnabend und Sonntag in Paris einen Landestag ab. Der Landestag erfolgt außerhalb des Programms und ist der Vorbereitung des für Weihnachten oder Neujahr angekündigten außerordentlichen Sozialdemokratischen Parteikongresses gewidmet.

Bei dem Landestag handelt es sich darum, die außenpolitischen Linien der Sozialdemokratischen Partei festzulegen. Auf Grund der Ereignisse, die zum Münchener Abkommen geführt haben, ist es in den Reihen der Partei zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Eine Strömung vertrat den Gedanken der Zurückhaltung Frankreichs, eine andere wollte den Kampf mit allen Risiken gegen die „Diktatoren". Die Aufgabe Léon Blums, diese beiden Strömungen unter einen Hut zu bringen und die Einheit seiner Partei aufrechtzuerhalten, ist nicht sehr leicht.

In innenpolitischer Beziehung ist anzunehmen, daß der Landesrat die von Léon Blum im Frühjahr geprägte Formulierung einer „Nationalen Sammlung um die Volksfront" erneut bekräftigen und zu einer Forderung der Sozialdemokratischen Partei machen wird.

Sitzung des britischen Geheimen Staatsrates

London, 5. November. König Georg hielt am Freitag vormittag eine Sitzung des Geheimen Staatsrates ab, bei der die neu ernannten Minister, Lordsiegelbewahrer Sir John Anderson und Lordpräsident Runciman vereidigt wurden. Ferner wurde dem Kolonialminister Malcold MacDonald vom König das Siegel des Dominien-Ministeriums übergeben.

Besserung im Befinden Chamberlains

London, 5. November. Das Befinden des Ministerpräsidenten Chamberlain, der an einer leichten Erkältung leidet, hat sich so weit gebessert, daß er sich voraussichtlich am Sonnabend nach Chequers begeben kann, um dort das Wochenende zu verbringen.

Neuer polnisch-tschechischer Grenzzwischenfall

Warschau, 5. November. An der neuen polnisch-tschechischen Grenze kam es wieder zu Zwischenfällen. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur beschossen in dem Grenzabschnitt bei Peterswald—Michalkowitz tschechische Trupps mit Gewehren und Revolvern eine Patrouille der polnischen Grenzwache.

Weiter klagt die Polnische Telegraphen-Agentur darüber, daß die staatlichen tschechischen Unternehmungen und privaten Firmen in dem bei der Tschecho-Slowakei gebliebenen Teil des Olsa-Gebiets in den letzten Tagen massenhaft polnische Staatsangehörige entlassen haben. Diese Arbeiterentlassungen erfolgten ohne Einhaltung der Kündigungsfrist. Die arbeitslos gewordenen polnischen Staatsbürger erhielten gleichzeitig von den tschechischen Behörden die Weisung, unverzüglich das Land zu verlassen.

Heute abend Uebernahmeakt in Reichenberg

Reichenberg, 5. November. Die Ueberführung der SdP. in die NSDAP. wird — wie bereits gemeldet — am heutigen Sonnabend im Rahmen einer feierlichen Kundgebung in der neuen Gauhauptstadt Reichenberg durch den Stellvertreter des Führers vollzogen.

Rudolf Heß wird abends zwischen 17 und 18 Uhr, von München kommend, im Gau Sudetenland eintreffen. Um 20 Uhr wird in der Messehalle zu Reichenberg die historische Kundgebung, auf der der Stellvertreter des Führers und Gauleiter Henlein sprechen werden, beginnen.

Der Deutschlandsender sowie mehrere Reichssender werden ab 20 Uhr die Feierstunde übertragen.

Während des Sonntags wird der Stellvertreter des Führers, von Gauleiter Henlein begleitet, eine Fahrt durch den neuen, den 40. Gau der NSDAP. durchführen.

Ungarische Besetzung endgültig geregelt

Die ungarischen Truppen rücken am 9. und 10. November ein

Budapest, 5. November. Nach den letzten Vereinbarungen der in Preßburg tagenden ungarischen und tschecho-slowakischen Militärsachverständigen werden die ungarischen Truppen am 9. November den größten Teil der rückzugliedernden Gebiete, darunter die Städte Leva und Sächsisch-Bereg, besetzt haben. Am letzten Tage der im Wiener Schiedsspruch festgelegten Frist, am 10. November, rücken die ungarischen Truppen in das übrige Gebiet mit den Städten Munkacs, Ungvar und Kaschau ein.

Jaroß Minister für Oberungarn?

Budapest, 5. November. Der gestrige Ministerrat dauerte bis etwa 1 Uhr nachts. Nach der Berichterstattung des Außenministers v. Kanya über die Wiener Verhandlungen beschloß der Ministerrat in dem zu Ungarn zurückkehrenden Gebiet die Errichtung von Ausschüssen, und zwar für die Grenzfestsetzung, für Staatsbürgschaft, Minderheitenschutz sowie für Wirtschafts- und Verkehrsfragen.

In politischen Kreisen verlautet, daß einer der Führer des Ungartums in der Tschecho-Slowakei, voraussichtlich der Abgeordnete Jaroß, zum Minister ohne Geschäftsbereich für Oberungarn ernannt werden wird.

„Wir werden das Gebiet nie wieder aufgeben"

Der Reichsverweser Admiral von Horthy hat am Freitag einen Tagesbefehl an die Honved gerichtet, der u. a. besagt:

Unsere Honved-Armee überschreitet nach zwanzig Jahren langen, bitteren Wartens, befreit von den Fesseln des Trianon-Vertrages und wiederauferstanden, die Grenzen, die wir immer als zeitlich angesehen haben. Eine Million unserer Brüder erwartet Euch auf der anderen Seite. Ihr zieht in das heimatliche nördliche Ungarn ein, das so oft durch das teure Blut unserer Vorfahren geweiht wurde. Möget Ihr Euch der glorreichen Vergangenheit unserer Honved-Armee würdig erweisen, indem Ihr allen Bewohnern der ungarischen Erde unserer Ahnen, den Ungarn sowahl als auch den slowakischen, ukrainischen und deutschen Brüdern, die Zuneigung Eurer Herzen entgegenbringt. Ich lasse Euch ziehen mit Stolz und in der Ueberzeugung, daß wir nie und unter keinen Umständen das Gebiet wieder aufgeben werden, das wir dank der ewigen Gerechtigkeit und, unterstützt durch die wiedererstandene Macht Ungarns, wiedererlangt haben.

Ribbentrop von Wien abgereist

Wien, 5. November. Am Freitag um 11.45 Uhr verließ vom Flugfeld Aspern aus der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Wien. Mit dem Reichsaußenminister begab sich auch der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, in die Reichshauptstadt.

Eine halbe Milliarde Tschechenkronen für Emigrantenblätter

Prag, 5. November. Das Rechtsblatt „Narodni Noviny" verlangt eine genaue Rechnungslegung über die Verwendung des Agitationsfonds der Presseabteilung des Außenministeriums, die bekanntlich ganz in den Händen der tschechischen Linken war.

Für diesen Fonds sei in den 20 Jahren der Benesch-Politik etwa eine halbe Milliarde Tschechenkronen bereitgestellt worden. Aus ihm habe man die Emigrantenblätter finanziert sowie zahlreichen Linksjournalisten „Stipendien" und regelmäßige Unterstützungen zukommen lassen. Es wäre angezeigt, so schreibt das Blatt, wenn der frühere Chef der Presseabteilung, Hajek, im Obersten Kontrollamt Rechenschaft über die verwendeten Beträge ablegen würde.

Der neue tschecho-slowakische Staatshaushalt

Prag, 5. November. Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats befaßt sich seit einigen Tagen mit dem Entwurf des Staatsvoranschlags für 1939, den Finanzminister Dr. Kalfus der Regierung zugeleitet hat.

Der Voranschlag soll in seinen Ausgaben um ein Drittel niedriger sein als das Budget für das Jahr 1938. Man glaubt, daß auch die Einnahmen um ein Drittel geringer sein werden.

Formal ist der vom Finanzminister ausgearbeitete Budgetentwurf bereits dem Föderativstaat angepaßt. Er führt die gemeinsamen Ausgaben und die Ausgaben der einzelnen Länder gesondert.

Die Neugestaltung der tschechischen Innenpolitik

Präsidentenwahl nach dem 10. November — Beratungen in Prag

Prag, 5. November. Am Freitag fand hier eine gemeinsame Beratung der Vorsitzenden der Koalitionsparteien unter Vorsitz des agrarischen Parteiabgeordneten Beran statt. Es wurde beschlossen, die Nationalversammlung zur Präsidentenwahl nach dem 10. November einzuberufen, da an diesem Tage die Besetzung des an Ungarn abzutretenden Gebiets abgeschlossen sein wird.

Am Nachmittag fand eine Sitzung des Gesamtkabinetts statt, an der auch der slowakische Ministerpräsident Tiso und der karpatho-ukrainische Ministerpräsident Woloschin teilnahmen. Dabei wurde hauptsächlich die Lage des Staates nach dem Wiener Schiedsspruch geprüft.

Außenminister Chvalkovsky erstattete Bericht über seine Wiener Verhandlungen. Die „Narodny Listy" melden hierzu, der Ministerrat habe die völlige Uebereinstimmung der drei Regierungen festgestellt. Einmütig sei die Flüsterpropaganda verurteilt worden, die den Außenminister mit der Verantwortung für die Abtretung der Gebiete im Osten der Republik belasten wolle. Dr. Chvalkovsky habe, so schreibt das Blatt, die schwere und undankbare Aufgabe gehabt, 20 Jahre Benesch-Politik liquidieren zu müssen.

Für Sonnabend ist die endgültige Aussprache über die Präsidentenfrage zwischen den Vorsitzenden der Koalitionsparteien, Vertretern der slowakischen und der karpatho-ukrainischen Regierung und Ministerpräsident General Sirovy angesetzt.

Die „Prager Abendzeitung" meldet, daß am Sonnabend auch die Beratungen über die Vereinfachung des Parteienwesens abgeschlossen werden. Die Neugestaltung in der tschechischen Innenpolitik werde auch das Ausscheiden einer Reihe von älteren Politikern aus dem politischen Leben zur Folge haben.



Große Freudenkundgebungen in Budapest

Nach Bekanntwerden des deutsch-italienischen Schiedsspruchs über die neue ungarische Grenze kam es in Budapest zu großen Freudenkundgebungen, bei denen Ministerpräsident Imredy das Ergebnis von Wien verkündete. Unser Bild zeigt ungarische Kriegsteilnehmer während der Freudenfeier in Budapest.

Die Langemarckfeier 1938

Der Reichsstudentenführer spricht auf dem Langemarckfriedhof in Flandern

Berlin, 5. November. Als vom Führer bestimmter Träger des Vermächtnisses der Helden von Langemarck veranstaltet der NSD.-Dozentenbund nach Meldung der NSK auch in diesem Jahre am 11. November in allen Hoch- und Fachschulorten Gedenkfeiern, die von den örtlichen Studentenführungen in enger Fühlungnahme mit dem NS.-Reichskriegerbund und der HJ. durchgeführt werden. **Im Mittelpunkt aller dieser Feiern steht die Rundfunkübertragung einer Rede, die Reichsstudentenführer Dr. Scheel auf dem Langemarckfriedhof in Flandern hält.**

An der Feier auf dem Langemarckfriedhof selbst, der bekanntlich vor nunmehr fast zehn Jahren auf Veranlassung und aus Mitteln der deutschen Studentenschaft zu einem würdigen Mahnmal ausgebaut wurde, nehmen außer den engeren Mitarbeitern des Reichsstudentenführers je ein Studentenführer der Bereiche, eine Abordnung der Reichskriegerbundesführung unter Führung von SS.-Obersturmbannführer Wölbing, Oberbannführer Dr. Moka mit 15 Bannführern der HJ., der deutsche Botschafter in Brüssel, von Bülow-Schwante, der Landesgruppenleiter Belgien der Auslandsorganisation Pg. Schulze und Vertreter der belgischen, französischen und englischen Studentenschaft teil.

Das Servitenkloster in Innsbruck geschlossen

Eine Stätte zügellosester Unmoral

Innsbruck, 5. November. Staatspolizeiliche Untersuchungen im Servitenkloster in Innsbruck ergaben, daß in diesem Kloster derart sittenwidrige Zustände herrschen, daß es unmöglich ist, sie der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Es handelt sich bei dem genannten Kloster um eine Lasterhöhle erster Ordnung, hinter deren Treiben das staatsfeindliche Verhalten, das durch aufgefundene Schriften festgestellt wurde, weit in den Hintergrund tritt. Der Reichskommissar hat auf Grund der Untersuchungsergebnisse und der weitgehenden Geständnisse die sofortige Schließung des Klosters verfügt.

Dazu erfährt das DNB. noch folgendes: Die Zahl der aus dem Kloster Verhafteten beträgt z. Zt. neun. Außerdem mußte auch eine größere Anzahl Innsbrucker Bürger festgenommen werden.

Ueber 700 Rotspanier am Ebro gefangen genommen

Burgos, 5. November. Der nationalspanische Heeresbericht meldet von der Ebro-Front die Fortsetzung des Vormarsches und Verfolgung des Feindes am Ebro-Ufer entlang, dessen rechtes Ufer von der Mündung bis zu dem Ort Miravet im nationalspanischer Besitz ist. Die Straße von Miravet nach Pinell wurde von nationalen Truppen überschritten. Der Feind leistete hartnäckig, aber erfolglos Widerstand und erlitt dabei erneut hohe Verluste. Es wurden 727 Gefangene gemacht und große Vorräte an Waffen und ganze Munitionslager erbeutet. Nationale Bomber belegten am Donnerstag mit Erfolg militärische Ziele im Hafen von Valencia sowie in La Selva in Katalonien.

Stillgelegte amerikanische Rüstungswerke wieder in Betrieb

New York, 5. November. Präsident Roosevelt gab aus Hydepark, wo er sich zurzeit aufhält, bekannt, daß die während des Krieges mit einem Kostenaufwand von 22 Millionen Dollar erbaute und seither unbenutzte Panzerplattenfabrik in Sout Charleston in West-Virginia sowie die seit 1921 stilliegende Marinewerft New Orleans wieder in Betreb genommen werden sollen.

Deutsch-Polnische Gesellschaft in Berlin

Umwandlung des bisherigen Deutsch-Polnischen Instituts — Gründungssitzung in Berlin

Berlin, 5. November. Das im Jahre 1934 gegründete Deutsch-Polnische Institut wurde am Freitag durch den Präsidenten, SA-Brigadeführer Achim v. Arnim, unter der besonderen Förderung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, in eine Deutsch-Polnische Gesellschaft umgewandelt.

Als Vizepräsidenten wurden Freiherr Friedrich von Gregory, Präsident der Deutschen Handelskammer für Polen, Ministerialrat Berndt und Landrat Rühle, als geschäftsführender Generalsekretär Dr. Kleist, von der Dienststelle des Beauftragten der NSDAP. für außenpolitische Fragen, v. Ribbentrop, berufen.

Die Gründungssitzung fand im eigenen Heim der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, Kurfürstenstraße 58, statt. Professor v. Arnim führte in seiner Gründungsansprache aus, daß die ständige Verbreiterung der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Beziehungen zwischen beiden Staaten auch eine Verbreitung der gesellschaftlichen Grundlage dieser Arbeit wünschenswert mache und daß daher sowohl in Warschau eine Polnisch-Deutsche Gesellschaft als auch in Berlin die Deutsch-Polnische Gesellschaft gebildet worden sei. Aufgabe der Gesellschaften sei es, das gegenseitige Verständnis für das Nachbarvolk zu erwecken und die menschliche Atmosphäre zu schaffen, die für die großen politischen Aufgaben beider Staaten notwendig sei. Noch in diesem Monat soll die Deutsch-Polnische Gesellschaft ihre Tätigkeit mit einer Eröffnungsveranstaltung beginnen.

Zu der Gründungsveranstaltung waren von polnischer Seite der Polnische Botschafter Lipski mit den Herren der Botschaft sowie aus Warschau der Präsident der Polnisch-Deutschen Gesellschaft, Senator Graf Wojciech Goluchowski mit den Herren des Vorstandes erschienen. Deutscherseits nahmen höchste Vertreter von Staat und Partei teil, u. a. Staatssekretär v. Weizsäcker, in Vertretung des Reichsaußenministers, der Deutsche Botschafter in Warschau, v. Moltke, SS-Obergruppenführer Lorenz als Präsident der „Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen e. V." und SS.-Obergruppenführer General Daluege.

Palästina im Kampf

Neue Feuerüberfälle und Bombenwürfe

Jerusalem, 5. November. In ganz Palästina ereigneten sich wieder zahlreiche Feuerüberfälle auf Militärpatrouillen, Polizeiabteilungen und Siedlungen. Unweit des Dorfes Elfreidis wurde ein Soldat bei einem Feuerüberfall erschossen, auch ein Freischärler wurde getötet. Das Polizeilager bei Tulkaren und die Eisenbahnstation Gaza wurden erneut beschossen. In Gaza explodierten ferner zwei Bomben, wobei ein Pumphaus in die Luft flog.

In mehreren Stadtvierteln von Nablus fanden Militärdurchsuchungen statt. Elf Araber wurden verhaftet und einer auf der Flucht erschossen. Auch im Dorfe Tinnik sind nach militärischen Durchsuchungen 14 Araber verhaftet worden.

In einem Hotel in Nazareth, in dem englische Truppen untergebracht sind, wurde eine Bombe geworfen. Ueber die Stadt wurde sofort das Ausgehverbot verhängt. In Ramleh ist ein jüdischer Lastkraftwagenfahrer getötet worden. Entlang der Hauptstraße Jerusalem—Jaffa besteht jedoch durchgehend Ausgehverbot. Schließlich wurde auch die Eisenbahnstation Lydda von arabischen Freiheitskämpfern beschossen.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, derzufolge in den Häfen von Gaza und Akko die Ein- und Ausfuhr aller Waren verboten wird. Die Zollstellen in den Häfen wurden geschlossen.

In Kürze

Łukasiewicz bei Bonnet. Außenminister Bonnet empfing den polnischen Botschafter in Paris, Łukasiewicz. Ueber den Gegenstand der Unterhaltung liegen Informationen nicht vor.

Generaloberst von Rundstedt Chef des Infanterie-Regiments 18. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Generaloberst von Rundstedt zum Chef des Infanterie-Regiments 18 ernannt.

Generaloberst von Rundstedt wurde Freitag mittag vom Führer zur Abmeldung empfangen. Der Führer überreichte hierbei dem Generaloberst von Rundstedt persönlich die Urkunde, die seine Ernennung zum Chef des Infanterie-Regiments 18 enthält.

Taufe in Carinhall. Edda Göring wurde gestern im Verwandtenkreis der Familie Göring in Carinhall durch den Reichsbischof Müller getauft. Die Eltern hatten die große Freude, als Taufpaten den Führer und Reichskanzler bei sich zu sehen.

Ein Gau zeigt seine Dankbarkeit

Gau Thüringen im Zeichen eines großen Tages — Rosenberg über die neue Zeit

Weimar, 5. November. In der thüringischen Landeshauptstadt, der erinnerungsreichen Stätte deutscher Kultur, begann am Freitag der Gautag der NSDAP. Das festliche Ereignis im geographischen Herzen des Reiches schlägt wahrhaft eine Brücke zwischen bedeutungsvoller Kampfzeit und der Epoche des Reiches Adolf Hitler. Der Gautag Thüringens wird begangen an Stätten, die dem Nationalsozialisten teuer sind. Hier fand die erste Heerschau 1926 nach Adolf Hitlers Wiederkehr und Neugründung der Partei statt. Der zweite Reichsparteitag der NSDAP., der stilbildend werden sollte für alle Reichsparteitage. Damals vor zwölf Jahren erfolgte in Weimar der denkwürdige Entschluß, Berlin für die Bewegung zu erobern und die Hitler-Jugend aufzubauen.

Im Laufe des Freitagabend trafen die ersten Ehrengäste des thüringischen Gauparteitages ein: Reichsleiter Rosenberg und der Korpsführer des NSKF., Generalleutnant Christiansen.

Alfred Rosenberg empfing im Rathaus den Ehrenbürgerbrief der Stadt Goethes, Schillers und Nietzsches mit dem Gelöbnis Weimars, die kulturelle Linie im Namen nationalsozialistischer Geistigkeit fortzuführen.

Der Abend fand das Führerkorps der thüringischen Bewegung in der Weimar-Halle zur Eröffnung des 10. Parteitages des Gaues Thüringen der NSDAP. Nach dem Marsch der Standarten, Stander und Fahnen aller Gliederungen der Partei und einer von der Thüringischen Staatskapelle gespielten Hymne erhob sich, nationalsozialistischer Tradition entsprechend, die thüringische Führerschaft, um an treue Kameraden zu denken, die für Adolf Hitler gefallen sind. Dann trat der Gauleiter vor Reichsstatthalter Fritz Sauckel. Er zeigte an den Ereignissen des Jahres 1938, in dem das Deutsche Reich wieder zur Weltmacht wurde, den Sinn der Arbeit der Bewegung auf, einer Arbeit, die, wie der Gauleiter hervorhob, ihre geistige Linie von Alfred Rosenberg erhält und hier in Thüringen eine besonders gläubige und fanatische Bereitschaft fand. Die Index-Methoden der alten Feinde des deutschen Volkes seien — das beweise die Verehrung für Alfred Rosenberg — ein für allemal radikal gestrichen. Die deutsche Erkenntnis wurde starke nationalsozialistische Weltanschauung und baute auf, was wir seit 1933 Großes erlebten. Dem Erzieher in dieser Weltanschauung, Rosenberg, gelte der laute Gruß des grünen Herzens Deutschlands! Die Parole des Gauparteitages „Nach dem Siege bindet den Helm fester!" — sie werde erhärtet durch das Vorkämpfertum Alfred Rosenbergs, so schloß Gauleiter Sauckel.

Alfred Rosenberg zog eine Parallele zu dem deutschen Revolutionär Martin Luther, der sich genau so einst von einem bestimmten Punkte an empört gegen die Mißstände der Zeit wandte, und dabei die ihr zugrundeliegenden Lehren entlarvte. Wie er, habe die Bewegung seit 1918 Protest angesagt und begonnen, die falschen Lehren zu verbrennen. Der Reichsleiter entwarf ein Bild davon, wie auch heute deutsche Menschen aus dem Protest gegen Ungeheuerlichkeiten heraus entscheidende Erkenntnis gewannen über die Dinge, welche diese Mißstände überhaupt erst ermöglicht haben. Sie kennzeichnete Rosenberg scharf und unbarmherzig. Er entwarf ein fesselndes Bild von ihrem Spiel, das nach seiner Ausrottung auf deutschem Boden erst recht zu einem Weltkampf wurde.

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgte die Führerschaft die Aufklärungen, die nun gegeben wurden, zur Weltpolitik in unseren Tagen. Lauter Beifall unterstrich die Freude über die Aufnahme des Kampfes gegen das Judentum durch das faschistische Italien. Dieser Kampf greife immer weiter um sich, fuhr Rosenberg fort, denn das gleiche Problem läge in ungeheurer Schärfe auch anderswo vor: **„Wenn einmal der Umbruch erfolgt ist, wird der Glockenschlag zu einer neuen Zeit geführt."**

Kunst und Wissenschaft

Urlaubsordnung für die deutschen Theater

Auf der Reichstheater-Festwoche in Wien hat Reichsminister Dr. Goebbels zur weiteren sozialen Hebung der deutschen Bühnenschaffenden den baldigen Erlaß einer Urlaubsordnung für die Bühnenkünstler angekündigt und die entscheidenden Richtlinien dafür gegeben. Dieses Wort des Schirmherrn der Deutschen Kunst ist soeben eingelöst worden. In Nr. 31 des Reichsarbeitsblattes vom 5. November 1938 veröffentlicht der Sondertreuhänder für die kulturschaffenden Berufe im Wege der Tarifordnung die „Urlaubsordnung für die deutschen Theater", die bereits mit ihrer Verkündung in Kraft getreten ist.

Während es auch früher schon sogenannte Theaterferien gab, die aber für den Großteil der Bühnenangehörigen völlig unbezahlt waren und deshalb die schwerste Zeit des Jahres darstellten, hat nach der neuen Regelung, die sich auch auf das Land Oesterreich erstreckt, jeder Bühnenschaffenden einen Anspruch auf einen für seine Erholung ausreichenden bezahlten Urlaub. Selbstverständlich ist, daß dabei in weitestem Umfang auf die Eigenart des Theaters mit dessen häufig wechselnden Dienstverhältnissen Rücksicht genommen ist. Der moderne nationalsozialistische Grundsatz, daß Urlaubsrecht auch Urlaubspflicht bedeutet, ist in der Tarifordnung ausdrücklich verankert.

„Magnus Fahlander" im Gautheater Saarpfalz

Das Gautheater Saarpfalz in Saarbrücken bringt als erste Einstudierung eines zeitgenössischen Opernwerkes am 9. November die Oper „Magnus Fahlander" von Fritz v. Borries, die im Oktober vergangenen Jahres in Düsseldorf uraufgeführt wurde und den Freiheitskampf eines unterdrückten Volkes gegen russische Ausbeuter behandelt.

Großer Erfolg der deutschen Amateurphotographie

Aus dem „II. Internationalen Photographischen Salon" in Luxemburg ging der Reichsbund Deutscher Amateurphotographen als erster Sieger hervor. Bei einer Beteiligung von 25 Nationen wurde der RDAF. für die beste Gesamtleistung mit der einzigen goldenen Medaille ausgezeichnet.

Recht und Kunst

Gesetzgeber und Künstler als große Gemeinschaftsgestalter — Entwurf eines neuen Urheberrechts in Deutschland fertiggestellt

Leipzig, 5. November. Der Nationalsozialistische Rechtswahrerbund hat gemeinsam mit dem Museum der bildenden Künste in Leipzig eine Ausstellung „Recht und Rechtswahrer im Spiegel der Kunst" veranstaltet, die einen außerordentlich interessanten Einblick in die Zusammenhänge zwischen Kunst und Rechtswahrer gibt.

Reichsminister Dr. Frank besichtigte am Freitag die Ausstellung eingehend und sprach sodann vor hohen Vertretern aus Partei und Staat in einem grundsätzlichen Vortrag über die Beziehungen von Recht und Kunst. Er ging dabei davon aus, daß das Recht sowohl Objekt künstlerischer Gestaltung als auch die Kunst Objekt rechtlicher Gestaltung sein kann. Die für das Kunstschaffen typische Art der Gestaltung und Meisterung von Lebensvorgängen ist auch in der vollwertigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Rechts feststellbar. Das Recht ist für die Kunst ein unerschöpfliches Thema. Die Farbigkeit der individuellen Auseinandersetzungen im Bereiche des bürgerlichen Lebens fesselt den Künstler ebenso wie ihn die heroische Anstrengung des einzelnen im Kampf um sein Recht packt und zur Darstellung drängt.

So strahlend die Rechtsidee ist, so düster war auch das Wirken derer, die zwar beruflich dem Recht sich zurechneten, aber geistig und seelisch dem Bereich des Rechtes völlig fernstanden. In diesem Sinne ist die Karikatur keineswegs ein wertloser Beitrag aller Künstlergenerationen zum Problem der Erziehung zum Recht.

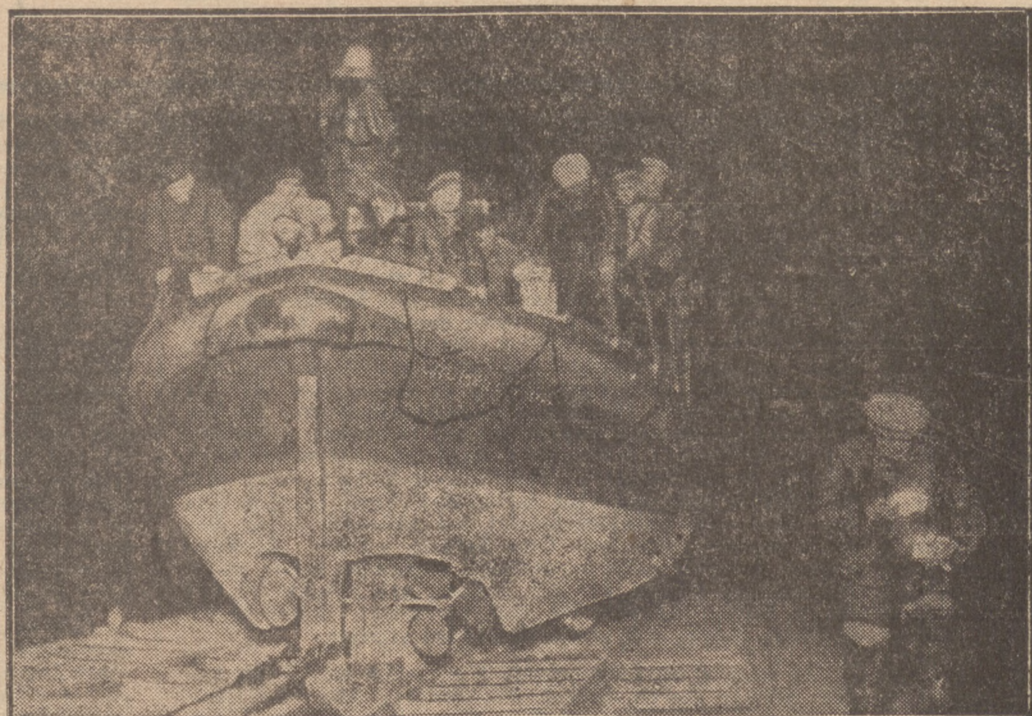
In seinen weiteren Ausführungen richtete der Minister an die gegenwärtig wirkende Künstlergeneration des deutschen Volkes den Aufruf, sich mit dem Rechtsleben künstlerisch zu befassen.

Gerade in unserer Zeit des grandiosen Aufbaues durch Adolf Hitler müsse der Künstler des deutschen Volkes getreu den jahrhundertealten Traditionen des Kunststandes sich dem Rechtsleben als einem packenden Vorwurf künstlerischer Gestaltung nahe wissen. Im nationalsozialistischen Reich wird ja das Recht immer mehr der Ausdruck einer von allen Volksgenossen bejahten nationalsozialistischen Lebensordnung. Die Gesetze Adolf Hitlers sind ja geradezu klassische Meisterwerke der Gestaltgebung eines Volkes und Staates. Jeder künstlerische Gestalter von Themen des Rechtslebens möge daher bedenken, daß auch er in seinem eigenen Werk und in jeder Faser seines sozialen und volksgenössischen Daseins mit dieser Rechtsgemeinschaft seines Volkes verbunden ist, daß er durch eine Mißgestaltung des Rechtes eine seiner eigenen Daseinsbedingungen verunehrt.

Der Minister ging sodann auf die Gestaltung des Rechtslebens im Film und in der Architektur ein. Er verwies in diesem Zusammenhang auf den [illegible] Hauses des Deutschen Rechts in [illegible] als erstes Rechtsgebäude des Dritten Reiches eine künstlerisch vollendete Symbolik der nationalsozialistischen Rechtsidee darstellen wird. Die großen Baumeister aller Jahrhunderte sahen es als hohe Ehre an, für Rechtsprechung und Verwaltung großgedachte Bauten auszuführen.

Für die Artgleichheit von Recht und Kunst ist es bezeichnend, daß in der Verfallszeit sowohl das Gebiet des Rechtes als auch das der Kunst zum besonderen Betätigungsfeld der Juden wurde. Das Reich Adolf Hitlers setzt seinen besonderen Ehrgeiz daran, die vorbildlichste und großzügigste Kulturgesetzgebung zu schaffen. Gerade in diesen Tagen hat der Urheberrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht einen in dreijähriger mühevoller Arbeit gestalteten Entwurf eines neuen deutschen Urheberrechts fertiggestellt, der für den Künstler einen Schutz vorsieht, wie er ihn nirgendwo anders genießt.

Aus der Form der Gesetze und aus den Werken der Künstler steigt das Bild längst verklungener Staaten und Völker auf.



Rotspanischer Dampfer in der Nordsee versenkt

10 Meilen von der englischen Küste entfernt bei Cromer (Norfolk) fand ein Kampf zwischen dem rotspanischen Dampfer „Cartagena" und einem nationalspanischen Kriegsschiff statt, in dessen Verlauf das rotspanische Schiff versenkt wurde. — Während die roten Besatzungsmitglieder von einem Dampfer aufgenommen wurden, rettete ein Rettungsboot der Küstenwache von Cromer den Kapitän mit seiner Familie von dem treibenden Wrack. Unser Bild zeigt das Rettungsboot mit der geretteten Kapitänsfamilie nach der Rückkehr an Land.

Vordringen der Japaner

Tokio, 5. November. Japanische Heeres- und Marinestreitkräfte haben, wie der Heeresbericht meldet, jetzt bereits die Hälfte des Weges zwischen Hankau und Yotschan den Jangtse entlang zurückgelegt. Sie besetzten Kiayu, das etwa 100 Kilometer stromaufwärts von Hankau liegt. Ferner wurde Puchi an der Kanton—Hankau-Bahn, etwa 150 Kilometer südlich von Wuchang, eingenommen.

Eine weitere japanische Truppenabteilung hat Tungschan, ungefähr 40 Kilometer westlich von Puchi, in Besitz genommen.

Hauptzollamt in Schanghai hißt die Nanking-Flagge

Am Freitag mittag wurde auf dem Hauptzollgebäude in Schanghai zum ersten Male die Fünfstreifen-Flagge der neuen Nanking-Regierung gesetzt. Das Hauptzollgebäude liegt innerhalb der Internationalen Niederlassung, und die Zollverwaltung hatte es bisher vermieden, überhaupt eine Flagge zu setzen. Die Neuerung ist auf einen Beschluß zurückzuführen, der in einer Sitzung des Chefs der Peking-Regierung, Wangkehmin, und des Chefs der Nanking-Regierung, Lianghungchi, mit Vertretern der japanischen Armee, Marine und Diplomatie am Donnerstag in Nanking getroffen wurde. Danach haben sämtliche chinesischen Staatsgebäude wie das Zollamt und die Post in Schanghai die neue Flagge zu führen.

Die Japaner erschienen am Freitag im Zollamt und setzten das Hissen der neuen Flagge durch. Wenn auch höhere Beamte der Zollverwaltung erklärten, daß keine grundsätzliche Veränderung in der Zollverwaltung eingetreten sei, so wird doch mindestens äußerlich der Eindruck erweckt, daß die Zollverwaltung nunmehr unter der Hoheit der neuen Nanking-Regierung steht. Der Anspruch hierauf wurde zuletzt gestellt, als, wie berichtet, eine größere Silberverschiffung auf dem amerikanischen Dampfer „President Coolidge" verhindert wurde.

„Noch ein weiter Weg"

„Nach meiner Ankunft in Hankau bin ich mir mehr denn je der Tatsache bewußt geworden, daß es noch ein weiter Weg bis zur Beendigung der Feindseligkeiten ist", so erklärte General Hata, der Oberkommandierende der japanischen Mittelchina-Armee. Der Verlust Hankaus sei zwar ein schwerer Schlag für Tschiangkaischek, aber es dürfe nicht angenommen werden — so führte der General noch weiter aus —, daß die Eroberung der Städte ein entscheidender Schritt zur Beendigung der Feindseligkeiten sei.

In Schanghai setzten die Zollfahrzeuge gleichfalls die Fünfstreifenflagge der Nanking-Regierung.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke. Posen — Poznań.

Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; Provinz: Hartmut Toporski; Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Eugen Petrull; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Der deutsche Büchertisch

Erstens kommt es anders...

Roman von Edith Zellweker. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 171 Seiten. In Leinen gebunden 8,40 Zl.

In eigenwilliger, aber fesselnder Schreibweise schildert hier Edith Zellweker, die Verfasserin auch des vor kurzem verfilmten Romans „Und seine Tochter ist der Peter", ein junges Wiener Mädel, das drängend vorwärts stürmt und mit tastender Seele den Kontakt zum Manne und damit innere Ruhe sucht. Sie ist noch unfertig und gibt sich keine Rechenschaft über ihre Gefühle. Aber im Unterbewußtsein fühlt sie das Richtige, wenn sie auch vielen Fährnissen ausgesetzt ist und zwischen drei Brüdern, prächtigen großen Jungen, zu wählen hat. Stark und stolz ist diese Geschichte, lebenswahr und doch wieder so wenig alltäglich. Viel Verständnis für die Jugend, für die Frauenseele und auch für die Besonderheiten der großen Jungen sind in diesem Buch verankert, das den Leser hineinführt in die Großstadt Wien, hinausgeleitet in die österreichischen Berge und hinübergeleitet in Albions Hauptstadt. Fern aller Flachheit, versteht es die Verfasserin, in liebenswürdigem Plauderton die schwierigsten Probleme der menschlichen Seele klarzulegen und dabei die großen und kleinen Erlebnisse ihrer Heldin in das Ganze sinngemäß einzubauen. Immer kommt es anders, als es sich die kleine Lili gedacht hat, doch letzten Endes kommt es doch so, daß man das Buch mit großer Befriedigung aus der Hand legt. E. P.

Minna Planer und ihre Ehe mit Wagner

Von Friedrich Herzfeld. Mit 24 Photos. 370 S. Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig. In Leinen gebunden zl. 14,90.

Die Gestalt Wagners, sein Wirken und seine unvergleichlichen Schöpfungen sind allen geläufig. Ein umfangreiches Schrifttum vermittelt uns jede Phase seines Lebens und gibt uns restlosen Einblick in sein Schaffen. Und doch fehlte bisher ein großer Abschnitt seines Lebens, der immer nur beiläufig und zum Teil auch ungenau berührt wurde: seine erste Ehe mit Minna Planer. 32 Jahre war er mit dieser Frau verbunden, 4 bis 5 Jahre dauerte sein Erlebnis mit Mathilde Wesendonk, 19 Jahre war er mit Cosima Liszt verheiratet. Unzweifelhaft hat ihm Cosima unendlich viel gegeben, unbestritten ist, daß er die Eingebung zu Tristan seiner Liebe zu Mathilde Wesendonk verdankt, aber ebenso unbestritten ist auch, daß die meisten seiner Schöpfungen während der Ehe mit Minna Planer entstanden oder zumindest ersonnen wurden.

Jetzt hat Friedrich Herzfeld auf Grund des Erinnerungsbuchs Wagners und von mehr als hundert bisher nicht veröffentlichten Briefen Minna Planers ein Bild von dieser Frau entworfen, das viel zur Abrundung des Wissens um Wagner beiträgt. Weil diese Ehe ein naturhaftes Geschehen und somit Schicksal war, will der Verfasser, wie er selber in der Einführung sagt, nicht bewerten, sondern im wesentlichen nur berichten. Und das ist ihm in allen Stücken gelungen. Er hat Minna Planer gezeichnet, so wie sie war, mit allen ihren Fehlern, aber auch mit ihren vielen Vorzügen, und er hat daneben Wagner nicht als Schöpfer der jedem Deutschen heiligen Musikwerke, sondern als Menschen des Alltags gestellt. Einem jeden Wagner-Forscher und einem jeden Anhänger Wagnerscher Musik wird dieses Buch sehr viel geben. E. P.

Die „Hohe Schule der Musik"

Von Prof. Dr. Müller-Blattau

Mit dem Erscheinen der letzten Lieferung liegt nunmehr ein Hauptwerk der Musik abgeschlossen vor, das unter dem Titel „Hohe Schule der Musik" von Prof. Dr. Joseph Müller-Blattau bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion in Potsdam herausgegebene Handbuch der gesamten Musikpraxis. In vier Bänden, die zusammen über 1600 Notenbeispiele enthalten, bietet sich dem Musiker und Musikfreund, dem Lehrenden und Lernenden, dem Sänger und Instrumentalisten, dem Kapellmeister, Militär- und Tanzmusiker, kurz einem jedem, der irgendwie mit Musik und Musikausübung zu tun hat, eine umfassende Handwerkslehre der Musik dar. Schon kurze Zeit nach dem Erscheinen der ersten Arbeiten wurde dieses Werk wegen der Fülle des Stoffes und der gründlichen Behandlung aller Fragen der musikalischen Praxis durch berufene und führende Fachmänner auf ihren Gebieten, wegen der neuartigen, sinnvollen und zweckentsprechenden Darstellung, wegen seiner musterhaften Ausstattung — kurz wegen seiner Brauchbarkeit von musikalischen Fachkreisen als ein unerschöpflicher Born des Wissens und ein sicherer Weg zur Praxis für Studierende bezeichnet, dazu für Musikfreunde als ein anregender Kunstbetrachter, für Musiker als Anleitung zur pädagogischen Auswertung ihrer Erfahrung und Erkenntnis und für alle als Mittelpunkt, Hörsaal und gemeinsame Arbeitsstätte. Diese Kennzeichnung der „Hohen Schule der Musik" macht eigentlich weitere Ausführungen über Art und Wert dieses musikalischen Lehrbuches überflüssig, und nur eine kurze schlagwortartige Inhaltsangabe mag noch kurz dieses unentbehrliche Werk beleuchten.

Der erste Band macht mit den Elementen der Musik vertraut, den Mitteln der Tondarstellung: Klang, Melodie, Harmonie, Rhythmus, der Form in der Musik. Er bringt ferner die Lehre von der Erfindung und Gestaltung in der Vokalmusik, der dramatischen und Instrumentalmusik. Der zweite Band enthält eine Instrumentationslehre und eine Dirigierlehre. Unter den alten Bezeichnungen wird freilich etwas ganz Neues geboten. Im Gegensatz zu der bisher üblichen schematischen Darstellung wird aus den unmittelbaren Aufgaben unserer Zeit heraus in das Wesen der verschiedenen Besetzungen eingeführt. Dabei ist das Tanz- und Militärorchester genau so wichtig wie das kleine und große Symphonieorchester. Die Dirigierlehre, hier als „Lehre vom gemeinsamen Musizieren in Chor und Orchester, Führen und Folgen" bezeichnet, geht vom Chor aus und beim Orchester von den heute üblichen kleinen Besetzungen. Sie zeigt die verschiedenen Anforderungen, die jede Musizierform an den Dirigenten stellt. Ziel ist auch hier die unbedingte Sicherheit des handwerklichen Könnens, aus dem allein die persönliche Meisterleistung erwächst. Der dritte und vierte Band dient der unmittelbaren Ausführung der Musik durch die einzelne Singstimme und das einzelne Instrument. Er zeigt sinnvoll und mit ganz anderer Zweckmäßigkeit als in einer der landläufigen Schulen die Ausbildung der menschlichen Stimme, den Weg zu den Tasteninstrumenten (Klavier und Orgel), den Weg zu den Saiteninstrumenten (Violine, Cello, Kontrabaß), den Holzblasinstrumenten, den Blechblasinstrumenten (Horn, Trompete, Posaune) und den Schlaginstrumenten. Die Harfe als Orchesterinstrument ist nicht vergessen, und die Marsch-, Militär-, sowie Tanzmusik, heute mehr denn je wichtige musikalische Teilgebiete, werden eingehend dargestellt. Ein notwendiges Erfordernis für viele Musiker, die Umwandlung eines Orchesters in einen leicht spielbaren Klaviersatz, wird in dem grundlegenden und wesentlichen Kapitel der Lehre vom Partiturspiel erfüllt.

Ich las damals unendlich viel und zwar gründlich. In wenigen Jahren schuf ich mir damit die Grundlagen eines Wissens, von denen ich auch heute noch zehre.

Adolf Hitler, Mein Kampf

Sternbüchlein

Von Robert Henseling. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Preis 2,65 Zl.

Ein interessantes Büchlein, das jedem Sternfreunde und allen, die es noch werden wollen, ein glänzender Berater sein kann. Eine Fülle von Wissen ist in den hundert Seiten des Werkes verborgen. Wer den Versuch machen will, hinter die Geheimnisse der Sternbilder zu kommen, der greife zu diesem Buch. Er wird erstaunt sein, wie anschaulich der Verfasser die schwierigsten Dinge näherzubringen versteht.

Wir wollen aus dem Stoff, der durch eine Menge von Sternkarten und sonstigen Aufzeichnungen ergänzt wird, nur einiges anführen. Da ist ein Wegweiser für den Anblick des abendlichen Himmels und ein Gang auf der Wanderstraße der Gestirne. In einem der Kapitel über den Sternhimmel der zwölf Monate finden wir eine nette Abhandlung über den „Erdfall" des Mondes und einen weiteren Aufsatz über die Lebenseinheit des Sonnensystems. Zur Förderung eigenen Betrachtens der Erscheinungen im Weltall sind besonders sternkundliche „Denksportaufgaben" ans Ende gesetzt. Dieses Sternbuch besitzt alle Eigenschaften, die es empfehlenswert machen. jr.

Tokio trinkt Bier. Die Japaner haben plötzlich das Bier entdeckt. Das heißt, so ganz wörtlich darf man das natürlich nicht nehmen, denn selbstverständlich ist der edle Gerstensaft auch schon früher im Reich des Mikado bekanntgewesen. Aber während sich das Bier früher keiner besonderen Beliebtheit erfreute, ist sein Genuß in den letzten Jahren in so erstaunlichem Maß gestiegen, daß man heute die Japaner durchaus als Biertrinker bezeichnen kann. Wie das gekommen ist, ist leicht zu erklären. Japan ist ein warmes Land, und das Bier ist ein kühles Getränk, das den Durst gut löscht. Ueber diese hübsche Neueinbürgerung veröffentlicht die neueste Nummer (45) des „Illustrierten Blattes" einen Bilderaufsatz. In dem gleichen Heft beginnt ein neuer Roman, „Effi Briest", ein Meisterwerk Fontanes, das ein Welterfolg um die Jahrhundertwende war. Der Roman wird zugleich verfilmt, und zahlreiche herrliche Bilder schmücken jede Fortsetzung. Diese Ausgabe des „Illustrierten Blattes" erhalten Sie im Zeitungshandel oder direkt vom Verlag in Frankfurt a. M.

Nezalhualcoyotl, vom Volke geliebt

Von Thomas Gann.

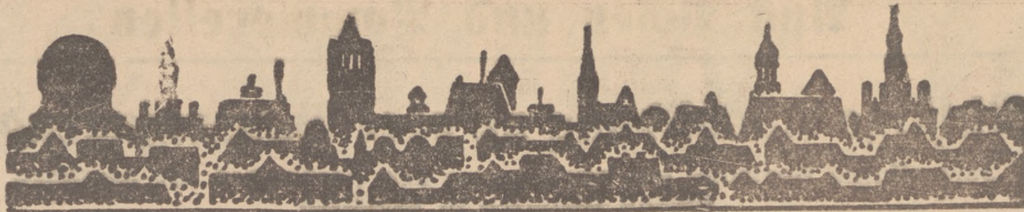
Welche Menschen fand Kolumbus bei seiner Entdeckung von Amerika vor? Waren sie — völlig unabhängig von den Kulturen Asiens und Europas — wohl zu ähnlichen Anschauungen über Gott und die Welt gekommen wie diese? Oder zu völlig anderen? Hatten auch sie eine hohe Kultur erreicht? Und wie sah diese aus? Wir wußten darüber lange Zeit nicht allzuviel, denn die Konquistadoren haben gründlich zerstört, was sie vorfanden. Erst durch die Ausgrabungen der letzten Zeit erhalten wir klare Antworten auf unsere Fragen. Der kürzlich verstorbene Thomas Gann hat Jahrzehnte hindurch die Ausgrabungen in Mittelamerika geleitet. In seinem Buch „Götter und Menschen im alten Mexiko", erschienen im Verlage F. A. Brockhaus, Leipzig, vermittelt er uns nun flüssig und fesselnd ein abgeschlossenes Kulturbild jener fremden Zeiten und Völker. Wir entnehmen dem schönen Buch zwei Seiten, auf denen Thomas Gann von König Nezalhualcoyotl, dem Liebling seines Volkes, erzählt.

Nezalhualcoyotl, der von 1431 bis 1472 über Tezcuco herrschte, war einer der aufgeklärtesten und fortschrittlichsten Fürsten des vorkolumbischen Amerikas. Er schuf eine Sammlung weiser und gerechter Gesetze, die fast unverändert sowohl von Tenochtitlan wie Tlacopan, den andern Mitgliedern des Dreibundes, übernommen wurde. Er berief einen Wirtschaftsrat, einen Kriegsrat und einen Rat für Rechtspflege, die sich mit den Angelegenheiten des Reiches befassen sollten, dazu einen Musikrat, ein etwas irreführender Name; denn er hatte hauptsächlich die Wissenschaften und das Schrifttum zu fördern und die Veröffentlichung von Bilderschriftbüchern über diese Gegenstände zu betreuen. Man veranstaltete eine große Sammlung von Handschriften, die man in einer besonderen Bücherei im Palast aufbewahrte. Der König selbst war ein fruchtbarer Verseschreiber; seine Dichtung bewegte sich meist in den Bahnen Omar Khayyams; sein Lieblingsgedanke war: „ergreife die Freuden des Lebens, ehe sie vergehen". Er war auch ein Freund des Ackerbaus; in dem riesigen Garten des Palastes wurden alle Bäume, Sträucher und Blumen angepflanzt, die sich für das Klima der Hochfläche eigneten. Große öffentliche Gebäude, Märkte und Tempel wurden während seiner Regierung angelegt, ebenso ein gewaltiger Palast, an dessen Bau, wie berichtet wird, 200 000 Menschen gleichzeitig arbeiteten. In diesem wurden besondere Räume für die Gelehrten geschaffen; was sie erarbeiteten, wurde in Hieroglyphenschrift aufgezeichnet und kam in die Bücherei. Unter seinem strengen Gesetz muß die Schriftstellerei ein recht gefährlicher Beruf gewesen sein. Wir hören, daß Geschichtsschreiber, die absichtlich falsche Angaben machten, mit dem Tode bestraft wurden. Er besaß mehrere verschwenderisch ausgestattete Lusthäuser, wohin er sich zurückzuziehen pflegte, um mit Dichtern und Denkern in den schönen Gärten ringsum die Zeit verbringen, indem er sich an Musik, Gesang und weisen Gesprächen erfreute.

Er besaß einen ausgedehnten Harem und war Vater von nicht weniger als 60 Söhnen und Töchtern. Nur eine seiner Frauen war ebenbürtig; ihr Sohn folgte ihm auf dem Thron. Die einzige ehrenrührige Geschichte über diesen König betrifft diese Dame. Als er einmal einen älteren Lehnsfürsten besuchte, wurde er dessen Braut vorgestellt, die, wie es landesüblich war, in seinem Hause wohnte. Die Schönheit und die Anmut dieses Fräuleins bestrickten den König derart, daß er beschloß, sie unter allen Umständen für sich zu gewinnen. Zu diesem Zweck befahl er einen Kriegszug gegen die Tlaxcalanen; trotz seines Alters mußte jener Adlige mit, und der Anführer bekam Anweisung, ihn in die vorderste Reihe zu stellen. Der Edelmann wurde auch richtig getötet, und nach einer schicklichen Frist heiratete der König die Schöne. Als verschiedene Jahre verstrichen waren und noch immer kein Sohn der Ehe entsproß, befiel den König große Niedergeschlagenheit, und er befragte die Priester nach der mutmaßlichen Ursache. Sie empfahlen ihm sogleich, den Göttern des Landes viele Menschenopfer darzubringen. Das widerstrebte ihm nun sehr, da er schon lange den Glauben an die Götter des mexikanischen Olymps und ihren blutrünstigen Kult verloren hatte. Schließlich willigte er indessen ein, und das Opfer wurde vollzogen, doch ohne das gewünschte Ergebnis. Darauf fastete er 40 Tage lang, betete zu dem einzigen Gott, an den er selber glaubte, und wurde bald mit einem Sohn und Erben gesegnet. Als Dankesgabe für dies freudige Ereignis ließ er einen großartigen Tempel errichten, der die Inschrift trug: „Dem unbekannten Gott, der Ursache aller Ursachen." Er war überaus mildtätig und half oft in Fällen wirklicher Armut und Not persönlich, besonders wenn es sich um alte oder kriegsbeschädigte Soldaten handelte. Er gestattete jedoch keine offene Bettelei und räumte im ganzen Reich unerbittlich mit den Berufsbettlern auf.

Als er älter wurde, bemächtigte sich seiner eine weltschmerzliche Stimmung; er verlor völlig die fröhliche Laune seiner Jugend, wie folgende Stellen aus seinen Schriften zeigen: „Die gesamte runde Welt ist ein Grab; alles, was auf ihrer Oberfläche lebt, wird dereinst darunter verscharrt und vergraben werden." Oder: „Die Großen, die Weisen, die Tapferen, die Schönen — ach, wo sind sie jetzt? Sie sind mit der Erde vermischt, und was ihnen beschieden war, wird auch uns beschieden sein."

Nezalhualcoyotl war ein weiser Gesetzgeber, ein tapferer Soldat, ein volksbeliebter König, und vielleicht darf man hinzufügen: ein großer Liebender.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 5. November

Sonntag: Sonnenaufgang 6.56, Sonnenuntergang 16.15; Mondaufgang 15.24, Monduntergang 5.00. — Montag: Sonnenaufgang 6.58, Sonnenuntergang 16.13; Mondaufg. 15.55, Monduntergang 6.14.

Wasserstand der Warthe am 5. Nov. + 0,70 gegen + 0,66 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 6. November: Bei mäßigen, zeitweise frischen westlichen Winden weiterhin stark bewölkt bis trübe und zeitweise Regen; Temperaturen etwas zurückgehend.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Pique-Dame"

Sonntag, 15 Uhr: „Tausend und eine Nacht" (Erm. Preise); 20 Uhr: „Boheme"

Kinos:

Apollo: „Pawel und Gawel" (Poln.)
Gwiazda: „Heidekraut" (Poln.)
Metropolis: „Waffenbrüderschaft" (Franz.)
Nowe: „Der Vogelhändler" (Deutsch)
Sfinks: „Drei Vagabunden" (Poln.)
Słońce: „Schneewittchen" (Poln. Version); um 19 Uhr Premiere „Fahrendes Volk" (Deutsch)
Wilsona: „Warschauer Zitadelle" (Deutsch)

Feier der Reichsdeutschen

Aus Anlaß des Gedenktages für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung veranstalten die hiesigen Reichsdeutschen am 9. November um 17.30 Uhr im Deutschen Haus zu Posen, Grobla 25, eine Feier, bei der ein Redner aus dem Reiche sprechen wird. Alle in der Wojewodschaft Posen wohnenden und sich an diesem Tage in ihr aufhaltenden Reichsdeutschen sind dazu herzlichst eingeladen. Der Reisepaß, der als Ausweis gilt, ist unbedingt mitzubringen. Reichsdeutsche Volksgenossen, die ihren Paß wegen Verlängerung usw. bei der Behörde abgegeben haben, lassen sich von der betreffenden Behörde eine Bescheinigung über die Abgabe ausstellen. Diese Bescheinigung ermöglicht an Stelle des Passes den Einlaß zur Feier.

Proben der deutschen Sänger

Der Bund Deutscher Sänger und Sängerinnen, Ortsgruppe Posen, teilt mit, daß am Dienstag, 8. November, um 20.30 Uhr eine Probe der Jugendgruppe und am Donnerstag, 10. November, um 20.30 Uhr an Stelle der Freitag-Probe ein gemeinsamer Uebungsabend aller Sänger und Sängerinnen stattfindet. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Handarbeitsausstellung

Der Hilfsverein deutscher Frauen, Posen, weist erneut auf seine diesjährige Handarbeitsausstellung hin, die im gleichen Rahmen wie in den Vorjahren Anfang Dezember stattfinden soll und an der sich auch wieder Heimarbeiterinnen aus der Provinz mit ihren Arbeiten beteiligen können. Zur Annahme gelangen Handarbeiten aller Art und kunstgewerbliche Arbeiten; die Ablieferung der Ausstellungssachen muß in der Zeit vom 17. bis 25. November im Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen in Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 27, erfolgen.

St. Lukas. Am Donnerstag, 10. November, abends 8 Uhr übt der Kirchenchor von St. Lukas im Sitzungszimmer des Pfarrhauses von St. Pauli.

Wintertraining der deutschen Ruderer

Mit dem Beginn der kalten Jahreszeit ist den Ruderern nicht mehr die Möglichkeit gegeben, ihren eigentlichen Sport in genügendem Maße zu pflegen. Es müssen daher Uebungen gefunden werden, die es ermöglichen, den Ruderer körperlich so durchzuarbeiten, daß er im Frühjahr sofort mit einem scharfen Rudertraining beginnen kann. So werden Geländeläufe, Gymnastik, Uebungen mit dem Medizinball und Baumstamm-Rudern im Becken und, falls es die Wetterverhältnisse erlauben, Ski- und Schlittschuhlaufen abwechseln, um die körperlichen Leistungen der Ruderer zu steigern, denn ohne ein genügendes Wintertraining werden in der kommenden Saison kaum nennenswerte Erfolge zu erzielen sein.

Das Wintertraining des Posener Rudervereins Germania beginnt am Sonntag, 6. November, um 10 Uhr im Bootshause, wo auch die Trainingstage bekanntgegeben werden. Es werden alle Ruderer aufgefordert, sich recht zahlreich am Training zu beteiligen.

Heute Polens Ringer gegen Italien

Am heutigen Sonnabend wird im Zirkus „Olympia" der Ringer-Länderkampf zwischen Polen und Italien zum Austrag gebracht. Es werden sich folgende Kampfpaare gegenüberstehen: **Bertoli—Rokita, Gavelli—Marczok, Tozzi—Kuligowski, Rescioschi—Szajewski, Gallegati—Bajorek, Silvestri—Kryświalski** und **Donati—Gwóźdź.** In polnischen Kreisen wird mit einem knappen Gesamtsiege Polens gerechnet. Die Kämpfe, die recht interessant zu werden versprechen, nehmen um 20 Uhr ihren Anfang.

Posener Wochenmarktbericht

Der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf und zeichnete sich durch ein für diese Jahreszeit reichhaltiges Warenangebot aus. Die Preise waren im allgemeinen wenig verändert. Man zahlte für Butter je nach Qualität 1,50—1,70, Weißkäse kostete 25—30 Gr., Sahnenkäse 60, Milch 20, Sahne Viertelliter 30—35; Eier kosteten pro Mandel 1,60—1,80, das Kilo 2,00. — Wild- und Geflügelpreise: Hühner 1,40—3,30, Enten 2—3,50, Gänse 5—8, Tauben das Paar 1—1,20, Perlhühner 1,60—2,20, Puten 5—8, Rebhühner 1—1,10, Fasanen 2,20—2,50, Hasen mit Fell 3—3,50, Kaninchen 1,20—2,40. — Auf dem Fleischmarkt war die Nachfrage, ebenso das Angebot zufriedenstellend. Roher Speck kostete 80—85, Räucherspeck 1—1,10, Schmalz 1—1,10, Schweinefleisch 50—1,00, Rindfleisch 60 bis 1,10, Kalbfleisch 50—1,30, Hammelfleisch 60 bis 90. — Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 5—10, Kohlrabi kostete 5—10, Zwiebeln 5—10, Tomaten 30—50, Spinat 10—20, Salat 10—15, rote Rüben 5—8, Weiß- und Wirsingkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 20—25, Blumenkohl 10 bis 40, Backobst 80—1,20, Wruken 5—10, Butterpilze 30, Grünlinge 15—25, Pfifferlinge 40, Wiesenpilze 15—20, Preißelbeeren 55—60, Musbeeren 40, Birnen 30—60, Aepfel 20—45, Pflaumen 40, Weintrauben 1,20—1,40, rote Rüben 5—8, Kartoffeln d. Ztr. 2,50, Salatkartoffeln 10, Suppengrün, Petersilie usw. je 5—10, Schwarzwurzeln 25—30, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Walnüsse 1,20—1,30, Haselnüsse 1,30, Bohnen 25—35, Schoten 50, Erbsen 20—25. — Fischpreise: Hechte 1—1,20, Schleie 1—1,20, Karpfen 90—1,00, Zander 2—2,50, Dorsch 50, Weißfische 40—60, Barsche 40—80, Bleie 60—80, Salzheringe 10—12 Gr.

Neues Museumsgebäude. Die Ausstellungsgegenstände des Naturwissenschaftlichen Museums in der Gajowa 5 sollen demnächst in einem größeren Gebäude untergebracht werden, das man neben dem früheren Hotel „Polonia" in der Grunwaldzka bauen will.

Schulkinder waren die Opfer. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl von Schulmappen und Schulkleidung, die Schulkindern entwendet wurden, die sich zur Schule begaben oder von Einkäufen heimkehrten, ist der obdachlose Arbeiter Teodor Łuszczewski festgenommen und dem Burggericht übergeben worden.

Eine „reiche" Bettlerin. Die Polizei hat dieser Tage die 72jährige Maria Jaworowicz wegen Landstreicherei festgenommen. Im Laufe der Untersuchung wurden bei ihr 289 Złoty in bar gefunden, die wahrscheinlich vom Betteln herrühren.

Die gefährliche Straßenkreuzung

Heute vormittag um 11 Uhr ereignete sich an der Kreuzung der Piłsudski-Allee und der Marsz. Focha, an der trotz des starken Verkehrs noch immer kein ständiger Verkehrsschutzmann steht, ein folgenschwerer Zusammenstoß. Ein Lieferauto, das mit zu hoher Geschwindigkeit die Straßenkreuzung überqueren wollte, stieß mit einer Autotaxe zusammen. Während der Lieferwagen fast unbeschädigt blieb, wurde die Karosserie der Taxe so schwer beschädigt, daß der Wagen abgeschleppt werden mußte.

Der Massenmörder Wasserschlauch

Von Dr. Robert Nachtwey.

Märchen oder Wirklichkeit? ist man versucht zu fragen, wenn man sich in das Buch Dr. Robert Nachtweys von den „Unsichtbaren Lebenswundern" (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig) vertieft. Mit Hilfe des Mikroskops schließt der Verfasser das Tor auf zu verborgener Schönheit und enthüllt ungeahnte Geheimnisse der Natur, die er in zahlreichen Zeichnungen und Mikroaufnahmen festgehalten hat. Wir entnehmen dem Buch einen Abschnitt.

In den Tümpeln und Gräben unserer einsamen Hochmoore lebt ein merkwürdiges Geschöpf. Im braunen Wasser der Torfstiche flutet es mit leuchtend grünen Blättern, die in tausend feine Zipfel aufgeteilt sind. Es ist wirklich eine richtige Pflanze von 40 Zentimetern Länge. Sie hat auch Blattgrünkörner in ihren Zellen und sproßt und wächst wie irgendeine Sumpfpflanze. Im Sommer hebt sie prächtig goldgelbe, gespornte Rachenblüten an langen Schäften über den Wasserspiegel. In ihren Spornen wird süßer Nektar abgesondert, der die bunten Schwebfliegen anlockt. Wenn sie sich auf die Unterlippe des zierlichen Mäulchens setzen, öffnen sie durch ihr Gewicht den Blüteneingang und schlürfen nun den wohlschmeckenden Saft, der eigens für sie hergestellt wurde. Sie brauchen nichts dafür zu bezahlen, sondern ganz unbewußt nur eine kleine Gefälligkeit zu erweisen. Blütenstaub tragen sie mit ihrem Rücken auf die Narbe und vermitteln so die Befruchtung der Samenanlagen. Der Fruchtknoten schwillt nun zu einer vielsamigen Kapsel an, die bald ihre reifen Samenkörner ausstreut.

Kann eine Pflanze überhaupt solider und ehrbarer leben? Bezahlt sie den Insekten nicht ganz anständig den kleinen Liebesdienst, den sie zu leisten haben? Und ausweisen kann sich dieses Geschöpf jederzeit wie irgendein anständiger Bürger! Es braucht nur seine grünen Blätter vorzuzeigen und gewinnt dadurch mehr Vertrauen und Achtung, als man durch ein ehrliches Gesicht erreichen kann. Diese Pflanze ist ja im Besitze von Blattgrünkörnern und kann damit einwandfrei beweisen, daß sie ganz arbeitsam und gesittet lebt. Wie alle grünen Gewächse versteht sie die Kunst, organische Nahrungsmittel aus anorganischen Stoffen herzustellen. Tiere und Menschen können sie um diese Fähigkeit höchstens beneiden, aber sie haben gar keinen Grund, ihr zu mißtrauen.

Und doch ist dieses Geschöpf ein heimlicher Mörder! Gewiegte Forscher haben es entlarvt und den Beweis erbracht, daß es in aller Stille ein heimtückisches Doppelleben führt. In der Einsamkeit des Hochmoores scheinen seine Tage in ruhigem Gleichmaß dahinzufließen, und doch fängt und mordet dieses zwiespältige Wesen in aller Heimlichkeit Tausende von Tieren, um sie gierig aufzufressen. Man könnte es für einen schauerlichen Roman halten, aber es ist lebendige Wirklichkeit!

Wasserschlauch (Utricularia) nennen die Botaniker das interessante Gewächs. Schon längst hat man entdeckt, daß an den Blättern dieser Pflanze überall zahllose grüne Bläschen sitzen, die nur 2 bis 4 Millimeter groß sind. Aber man glaubte früher, daß es ihre Aufgabe sei, als luftgefüllte Schwimmblasen den ganzen Pflanzenkörper nahe der Wasseroberfläche schwebend zu erhalten.

Mit einem schlanken Stiel ist es am linealischen Blattzipfel befestigt und an einer Seite buckelartig hochgewölbt. Vor der nach oben gerichteten „Mundöffnung" des Bläschens sehen wir ein gabelästig gespaltenes Zweiglein, das in seiner Form an die Antennen gewisser Krebschen erinnert. Zwei solcher baumartig verästelter Anhängsel stehen vor dem Blasenmund. Studieren wir nun den Bau der merkwürdigen Bläschen an einem dünnen Mikrotomschnitt, so machen wir eine ganze Reihe neuer Entdeckungen. Wir sehen, daß die Mundöffnung durch eine zierliche Klappe verschlossen wird, die sich mit ihrem unteren Rande gegen ein wulstig vorspringendes Widerlager stemmt. An der Außenseite dieser Klappe sitzen keulenförmige „Schleimhaare" und schlanke Borsten. Diese letzteren sind empfindliche Fühlhaare, die Berührungsreize aufnehmen und weiterleiten. Sie arbeiten also ganz ähnlich wie tierische Sinnesorgane. An der ganzen Innenwand des Bläschens aber bemerken wir ringsherum kleine, vierstrählig gebaute Drüsen, die den Verdauungssaft liefern.

Erst in neuerer Zeit ist durch sehr gründliche Untersuchungen, an denen verschiedene deutsche Forscher hervorragend beteiligt waren, mit Sicherheit festgestellt worden, daß diese Bläschen raffiniert eingerichtete Kastenfallen sind, die zugleich wie tierische Verdauungsorgane arbeiten.

Wie in allen Tümpeln und Gräben, so tummeln sich auch in den Moorgewässern zur Sommerszeit unzählige winzige Krebschen, „Hüpferlinge", „Wasserflöhe" und „Muschelkrebschen". Gerät nun so ein kleiner Kruster zwischen die Antennen eines

Richtige Ausbildung unserer Bauernjugend!

Interessante Vorträge auf der Tagung des Verbandes der deutschen Genossenschaften in Wollstein

Am Donnerstag, dem 3. November, fand in der Konditorei Georg Schulz-Wollstein eine Versammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Deutschen Genossenschaften im Kreise Wollstein statt. Ungefähr 60 Mitglieder waren aus Stadt und Land erschienen.

Als erster sprach Verbandsdirektor Doktor Swart-Posen über das Thema: „Arbeit und Aufgaben unserer Genossenschaften". Der Redner wies auf die großen Veränderungen im Reich hin, die auch für unsere Minderheit nicht ohne Einfluß geblieben seien. Er berührte darauf die hiesigen Kirchen- und Schulverhältnisse und außenpolitische Fragen, die allen anderen stets vorangehen müssen. Auch schnitt der Vortragende die Grenzzonenverordnung, die Erbfolge und das Erbgesetz der Ansiedler an. Darauf ging der Redner auf Genossenschaftsfragen über.

Mit besonderer Sorge wandte er sich dann in längeren Ausführungen der Jugend zu. Er ermahnte zu einer beruflichen Fortbildung die die Eltern ihren Kindern angedeihen lassen müssen. Nicht Geld, Hab und Gut, sondern Können, Wissen und eine gute Ausbildung bringen den Menschen vorwärts. Die Eltern sollten ihre Kinder deshalb rechtzeitig aus dem Hause schicken, damit sie Gelegenheit haben, etwas zu lernen und selbständig zu werden. Der außerordentlich interessante Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt.

Hierauf hielt Bauer Sültemeier einen Vortrag über: „Fehler in den Einnahmen der Landwirtschaft". Als Bauer sprach er klar und markant zu seinen Bauern. „Ich habe alles praktisch selbst durchgemacht, eigenhändig ausgeführt, infolgedessen kann ich auch aus der wirklichen Bauernschule zu euch sprechen," begann er einleitend. Ein Bauernsohn oder -tochter soll eine richtige Ausbildung erhalten, dann sind sie auch imstande, später selbst einen Bauernhof zu führen. Die meisten Fehler in einer Bauernwirtschaft sind in der Bauernunkenntnis zu suchen. Ein Bauernsohn soll nicht Eleve werden und seine Ausbildung auf einem Rittergute genießen, sondern er soll als Arbeiter auf eine Bauernwirtschaft gehen. Nach der Volksschule soll er auch nicht zu früh in die „Landwirtschaftliche Schule" gehen. Auch die Ausbildung der Bauerntöchter muß gründlich und modern sein, da sie als Bauernfrau ihren Posten auch wirklich ausfüllen muß. Der Bauer muß überall fortschrittlich arbeiten, dann werden auch die Einnahmen lohnend sein, und die Wirtschaft wird erstklassig dastehen. Der starke Beifall am Schluß zeigte, daß diese Ausführungen großen Anklang gefunden hatten.

In der darauf folgenden Diskussion gab Kaufmann Bruno Schulz-Wollstein noch mehrere Ergänzungen und Erläuterungen.

Bei der Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters wurden Carl Linke-Podgradowice und Albert Raschke-Altkloster einstimmig wiedergewählt.

Als dritter Redner sprach nun Linke-Posen über den „Genossenschaftlichen Warenverkehr". Nachdem er die einzelnen Getreidearten, Futter- und Düngemittel, Sämereien ausführlich behandelt hatte, wurden noch verschiedene Fragen gestellt, die in einer lebhaften Debatte endeten. Darauf schloß Verbandsdirektor Dr. Swart die Versammlung.

Leszno (Lissa)

Die Jahresversammlung des Deutschen Schulvereins zu Lissa fand am Freitag, 4. November, nachmittags 3 Uhr im Saal der Schule statt. Der Besuch war viel reger als im Vorjahr, was zum Teil vielleicht darauf zurückzuführen war, daß der Schulvorstand die Versammlung mit der um diese Zeit üblichen Elternberatung zusammengelegt hatte. Der Vorsitzende, Herr Geschäftsführer Netz, wies in seiner einleitenden Ansprache auf die Notwendigkeit weiterer Werbung von Spenden für die Erhaltung des Gymnasiums hin. Was die Volksschule betrifft, so teilte er mit, daß der Hauptschulverein einen Neubau bewilligt habe und ein Plan der Baubehörde eingereicht sei. Dann gaben die Leiter der beiden Schulen, Herr Direktor Dr. Kayser und Herr Schulleiter Schulz, Berichte über die Zusammensetzung des Lehrkörpers und die Zahl der Schüler. Das Gymnasium hat z. Zt. 70, die Volksschule 245 Schüler und Schülerinnen. Am 7. April wurde der Volksschule das Oeffentlichkeitsrecht verliehen. Was das Gymnasium betrifft, so ist für seine Erhaltung besonders wichtig, daß die Schülerzahl wieder steigt. Herr Direktor Dr. Kayser richtete in diesem Sinne einen Appell an die Elternschaft, für das Gymnasium zu werben. Nachdem der Kassenwart des Vereins, Herr Kalmutzki, seinen Kassenbericht erstattet hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

eb. **Lissaer Bachverein.** Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die Gesangsstunden für das bevorstehende Weihnachtskonzert am Montag, 7. November, abends 8 Uhr im Hotel Conrad beginnen. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Rawicz (Rawitsch)

— **Winterhilfswerk.** Im Winterhilfswerk für die Arbeitslosen 1937/38 wurden im Kreise Rawitsch 35 299,36 Złoty aufgebracht, davon 25 489,86 Zł. in bar und 9809,50 Zł. in Naturalien. Die Einnahmen des Jahres 1937/38 blieben jedoch um rund 9000 Zł. gegenüber denen des Vorjahres zurück. Im Jahre 1936/37 sind für das Winterhilfswerk 44 299,37 Zł. eingekommen.

— **Viehmarkt.** Nach fast einjähriger Pause wird am Dienstag, 8. November, wieder ein Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt in unserer Stadt abgehalten.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Belohnung.** Im Zusammenhang mit dem unlängst verübten Geldschrankeinbruch beim Fabrikbesitzer Otto Fimmel, wobei die Diebe 1500 Złoty erbeuteten, hat der Geschädigte eine Belohnung von 200 Złoty für die Ermittelung der Diebe und Wiederbeschaffung der geraubten Summe ausgesetzt.

an. **Eine betagte Frau.** Am 6. November begeht die Volksgenossin Berta Seide in Glinno ihren 81. Geburtstag. Die betagte Frau hat 13 Kindern das Leben geschenkt, von denen 10 am Leben blieben. Ein Sohn verunglückte und einer erlitt im Kriege den Heldentod. Die 81jährige ist noch sehr rüstig und hilft tüchtig in der Landwirtschaft.

g. **Goldene Hochzeit.** Am 8. November feiert der Altsitzer Friedrich Wilhelm Dolgner aus Trzcianka mit seiner Ehefrau Emilie Hulda, geb. Beutner das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir gratulieren und wünschen dem Jubelpaar ein sorgenfreies Erleben der Diamantenen Hochzeit.

g. **Verleihung der Bronzenen Medaille.** Am 1. November übersandte das Posener Schulkuratorium dem pensionierten Lehrer und Kantor Arno Stengel, wohnhaft in Kuślin, ein Diplom über die Verleihung der Bronzenen Medaille für langjährige, treue Dienste als staatlicher Volksschullehrer. Herr Stengel ist über diese Anerkennung doch etwas erstaunt, da er plötzlich im August 1933 in den nichtaktiven Lehrerstand versetzt und dann im März 1934 pensioniert wurde. Er war bei seiner plötzlichen Pensionierung 49 Jahre alt, ist recht rüstig und hätte noch gern länger im Schuldienst gearbeitet.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Wartheschiffahrt.** Dampfer „Venus" holte am Freitag zwei leere Kähne von der deutschen Grenze ab, die nach der Zollrevision ihre Fahrt nach Posen fortsetzten, wo sie Sonnabend abend eintreffen.

hs. **Ein Pferdediebstahl** wurde in der Gemeinde Ryżyn in der Nacht zum Mittwoch ausgeführt. Gestohlen wurden eine vierjährige Remonte im Werte von 700 Zł. dem Landwirt Józef Mikula und eine tragende Stute der Witwe Krimm im Werte von 400 Zł. Beide Pferde wurden am Mittwoch früh in einem Walde bei Dobrojewo von Dominialarbeitern frei herumlaufend aufgefunden, so daß sie den Besitzern zurückgegeben werden konnten.

hs. **Neue Brandstiftung.** Nachdem erst vor fünf Tagen dem Landwirt Drecki-Bielsko durch Brandstiftung ein Schaden von 15 000 bis 20 000 Zł. entstanden ist und die letzten Brände in Grabitz, Vorheide und ein Schoberbrand an der Warthe nicht aufgeklärt werden konnten, war ein Brandstifter in der Nacht zum Mittwoch erneut an der Arbeit. Um 3 Uhr morgens bemerkte der aufmerksame Nachtwächter, daß das Tor der Scheune des Landwirts Hermann Schneider-Bielsko zu brennen begann. Der Besitzer und der Nachtwächter konnten noch im letzten Augenblick das brennende Tor löschen. Das Feuer war an der offenen Straßenseite am Wege nach Prusim unter der eichenen Scheunentorschwelle angelegt worden.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Jahrmarkt.** Am Dienstag, dem 8. November, findet hier ein Jahrmarkt und ein Pferdemarkt statt. Wegen der Seuchengefahr ist der Auftrieb von Klauenvieh verboten.

üg. **Verhaftet.** Wir berichteten in voriger Woche von einem Schoberbrand bei dem Landwirt Cessin. Da angeblich Verdachtsmomente gegen den Besitzer selbst bestehen, wurde er in Untersuchungshaft genommen.

Chodzież (Kolmar)

§ **Ein Betrüger unschädlich gemacht.** In der Gegend von Selgenau befaßte sich in den Monaten Juli und August ein gewisser Chlebowski mit der Reparatur von Uhren. Eines schönen Tages war dann der gute Mann mit etwa 12 Uhren, die er zur Reparatur erhalten hatte, verschwunden. Der Gauner, der dann von der Polizei in Inowrocław gefaßt wurde, hatte sich jetzt vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Der Angeklagte gibt zu seiner Verteidigung an, daß die betreffenden Uhren nicht mehr instandzusetzen waren. Durch verschiedene Zeugen wurde jedoch das Gegenteil bewiesen. Der bereits vorbestrafte unehrliche Uhrmacher erhielt 8 Monate Gefängnis.

Wyrzysk (Wirsitz)

§ **Schwerer Schicksalsschlag für einen deutschen Kantor.** Ein schweres Mißgeschick erlitt der Kantor der hiesigen evangelischen Kirche, Herr Oskar Schädler. Eine Blutvergiftung zog drei Operationen und den Verlust der rechten Hand nach sich. Herr S. kann daher leider sein Amt als Kantor an der evangelischen Kirche nicht mehr ausüben, was allgemein außerordentlich bedauert wird, da Herr Schädler dieses Amt bereits über 18 Jahre lang treulich versehen hatte. Von nah und fern wurden Herrn Kantor Schädler anläßlich des Ausscheidens aus seinem Amt Anerkennung und Teilnahme ausgesprochen. — Kantor Schädler versah bisher auch den evangelischen Religionsunterricht an den Schulen in Wirsitz und Falmierowo, den jetzt Frl. Edith Doerr übernommen hat. Die neue Lehrerin ist von der Schulbehörde bereits bestätigt worden.

Żnin (Znin)

ew. **Trauriges Ende eines Streites.** In der Molkerei in Obudno, Kreis Znin, arbeitete der Molkereigehilfe Terlikowski, der früher auch in der Molkerei Rogowo beschäftigt war. Bei der Feststellung der Fettprozente der gelieferten Milch kam es in der letzten Zeit wiederholt zu Streitigkeiten zwischen dem Landwirt Mlicki und Terlikowski. In der Erregung des Streites ergriff T. ein Probeglas mit Schwefelsäure und goß den Inhalt Mlicki ins Gesicht, der schwere Verletzungen davontrug. Der Täter ergriff darauf die Flucht und wurde erst mit Hilfe polizeilicher Nachsuche gestellt.

Kirchliche Nachrichten

Schwersenz. Sonntag, 8.45: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst.

Kostrzyn. Sonntag, 9: Kindergottesdienst. 10.15: Gottesdienst.

Personenauto fuhr auf parkenden Lastzug

Schweres Verkehrsunglück auf der Reichsautobahn

Brandenburg. Am Donnerstag nach 19 Uhr fuhr auf der Reichsautobahn Berlin—Hannover unweit Lehnin der Kraftwagen des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof Parey-Berlin auf einen parkenden Lastzug, der unbeleuchtet war, auf. **Dabei wurden Parey und der erste Staatsanwalt beim Volksgerichtshof Geibel getötet.** Der Reichsanwalt Parisius und der Fahrer Keller wurden schwer verletzt.

Unmittelbar darauf fuhr in den völlig zertrümmerten Personenkraftwagen, dessen Licht durch den Unfall erlöscht war, ein anderer Kraftwagen, dessen Insassin ebenfalls schwer verletzt wurde. Der Fahrer dieses Wagens trug nur geringfügige Verletzungen davon.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Lastzug infolge des verheerenden Zustandes seiner Bereifung bereits über 24 Stunden auf der Autobahn festlag. **In ungemein grober Fahrlässigkeit hatten sowohl der Fahrer wie auch sein Begleiter das Fahrzeug verlassen, ohne es in der Dunkelheit kenntlich zu machen. Beide wurden verhaftet.**

Geschäftliche Mitteilungen

Die Zähne ...

soll man täglich reinigen, dann bleiben sie gesund und widerstandsfähig. Den guten, nahrhaften Kneipp Malzkaffee soll man auch täglich trinken, der ist etwas für die Gesundheit. Aber tatsächlich täglich trinken, denn hie und da eine Tasse, das kann noch nicht wirken. R. 1332

Bläschen, so macht ihn die merkliche Behinderung seiner Bewegungsfreiheit aufgeregt. Aengstlich hüpft er hin und her. Berührt er dabei eins der Fühlhaare, so ist sein Schicksal meistens bereits besiegelt. Wie von unsichtbarer Gewalt gezogen, gleitet er langsam, aber sicher in die Blase hinein. Hinter ihm aber schlägt die winzige Klapptür zu, und da sie sich nur nach innen öffnet, so gibt es für den Eingeschlossenen kein Entrinnen mehr. Wer erst in dieser Falle ist, kann alle Hoffnung auf Befreiung fahren lassen.

Dieser Vorgang ist von verschiedenen Forschern immer wieder beobachtet worden. Man kann ihn sogar noch an einem einzelnen, abgetrennten Bläschen hervorrufen, wenn man es mit der Pinzette am Stielchen faßt und in eine Schale mit Krebschen hineinhält. Trotz aller Erklärungsversuche sind die eigentlichen Ursachen des Vorganges immer noch ziemlich rätselhaft. Allerdings ist festgestellt, daß die kleine Falle des Wasserschlauches sich am Tierfang wirklich lebhaft beteiligt. Nach den Beobachtungen von Merl genügt schon die leise Berührung einer der Fühlborsten, um zwei Bewegungen auszulösen: der untere Teil der Klappe schnellt im Bruchteil einer Sekunde nach innen, und gleichzeitig wölben sich die tief eingebeulten Seitenwände der Blase plötzlich ruckartig nach außen. Natürlich entsteht dadurch am Blasenmund ein nach innen gerichteter Wasserstrudel, der das Krebschen vielleicht in die Falle ziehen kann. Merl bezeichnet diesen Vorgang als „Schlucken". An ein und demselben Bläschen konnte er ihn in 3 Tagen 14mal hervorrufen. Nach dem „Schlucken" beulen sich nämlich jedesmal die Seitenwände langsam wieder nach innen und können aufs neue gereizt werden. Klingt es nicht unglaublich: eine Pflanze verschlingt ihre Beute wie ein Raubtier! Mit winzigen Mäulchen verschluckt sie lebende Tiere!

Durch Stehli werden diese Beobachtungen im allgemeinen durchaus bestätigt. Auch dieser Forscher hält es für sehr wahrscheinlich, daß die Blase richtige „Saugbewegungen" ausführt. Daß tatsächlich so etwas wie „Saugen" stattfindet, zeigt ein Versuch: Sticht man nämlich in eine Blase, deren Mund gerade eben ein Krebschen festhält, ein kleines Loch, so fällt die Beute sofort ab und kann davonschwimmen.

Wie prächtig diese Kastenfalleneinrichtung funktioniert, beweist der erstaunliche Erfolg. Untersucht man eine gesunde Wasserschlauchpflanze, die einige hundert Bläschen trägt, so findet man stets sehr zahlreiche ihrer Fallen mit Tieren oder Tierresten angefüllt. Manche sind durch ihre reiche Beute bis zum Platzen aufgetrieben. Fast stets sind in einem Bläschen mehrere Opfer zu finden, ja, häufig sogar 10 bis 20 Krebschen, die doch alle einzeln gefangen wurden. Auch ganz besondere Ueberraschungen kann man erleben. Tiere, die nach ihrer Größe nur mit Gewalt in einem Bläschen untergebracht werden können, sind tatsächlich darin zu finden! So beobachtete ich in mehreren Fällen, daß eng zusammengeringelte Borstenwürmer die Blase unförmig auftrieben. Hier setzt eine neue Frage ein: Was veranlaßt diese Würmer, geradezu in die Falle hineinzukriechen? Sind sie alle zufällig hineingelangt, oder verfügt das Bläschen über chemische Anlockungsmittel? Daß ein solcher schlangenhaft beweglicher Wurm mit seinen erheblichen Muskelkräften einfach eingesogen werden kann, ist ganz ausgeschlossen. Ob die eigenartigen, keulenförmigen „Schleimhaare" an der Außenseite der Klappe vielleicht solche Anlockungsorgane sind? Ihre Bedeutung ist bisher nicht geklärt worden, doch beobachtete man, daß sie ein schleimiges Sekret absondern.

Ein gefangenes Tierchen tobt noch ein Weilchen in seinem Gefängnis, dann vergehen ihm die Kräfte. Die vierstrahligen Drüsenhaare im Blaseninnern fangen an, zersetzende Säfte massenhaft auszugießen. So wird nun die Kastenfalle zu einer Art Darmkanal mit tierischen Funktionen. Dieses pflanzliche Gewebe erzeugt also in seinen Zellen Flüssigkeiten, die jedenfalls den tierischen Verdauungssäften außerordentlich ähnlich sind. Das Fleisch der Opfer wird in ganz kurzer Zeit regelrecht verdaut und aufgesogen. Von Luetzelburg gelang es, im Drüsensaft der Blase ein eiweißlösendes Ferment nachzuweisen. Aber die chemische Kunst dieser kleinen merkwürdigen Mägen geht noch viel weiter. Derselbe Forscher konnte mit Sicherheit den Nachweis erbringen, daß auch Benzoesäure ausgeschieden wird. So hat also der Wasserschlauch tatsächlich schon längst das Patent erfunden, Fäulnisprozesse durch eine Säure zu verhindern, die auch der Mensch als Konservierungs- und Desinfektionsmittel anwendet. Fäulnisbakterien können sich also in den Fangbläschen nicht ansiedeln, und die Zersetzung der kleinen Tierleiber geschieht nur durch Verdauungssäfte.

Wer hätte früher solche tierische Lebensweise bei einer echten grünen Pflanze vermutet! Man hat ausgerechnet, daß eine einzige Pflanze in den Sommermonaten mindestens 2000 Tiere fängt. Diese Pflanze mit dem unheimlichen Doppelleben stellt Hunderte von raffiniert eingerichteten Kastenfallen auf und schlemmt geradezu im Fleischgenuß. Ein Pflanzenwesen mit Raubtierinstinkten, wie unzulänglich sind doch alle menschlichen Begriffe!

Die bunte Seite

Trugbilder oder lebendige Riesen?

Die geheimnisvollen Bewohner des Himalaja — Fußspuren von 60 cm Länge? Ein Maharadscha will das Rätsel lösen

Schon Hunderte von Jahren geht die Sage von **„weißen riesigen Männern“**, die im Eisgebiete des Himalaja leben sollen. Indische Dichter haben von ihnen gesungen. Forschungsreisende haben noch in unseren Tagen Spuren von ihnen gefunden oder doch wenigstens das, was sie dafür hielten. Jetzt soll das alte „Rätsel des Himalaja“ einer Lösung näher gebracht werden. Der Maharadscha von Bhutan, dem höchst gelegenen Staat am Himalaja, will eine Expedition ausrüsten, um endlich einmal greifbare Ergebnisse über die Existenz oder Nichtexistenz dieser geheimnisvollen Wesen zu bekommen, vor denen selbst eingeborene Männer, die die Schrecken der Schneestürme und der Kälte in den höchsten Höhen nicht fürchten, Entsetzen empfinden.

Mit eigenen Augen gesehen

Die unmittelbare Veranlassung zu der Expedition war der Bericht einer Gruppe von Bhutanesen, die kürzlich am Manas Saraban waren. Sechs von ihnen behaupten, die geheimnisvollen Riesen gesehen zu haben.

Nach ihren Aussagen sahen sie Hunderte von weißen menschlichen Riesen, die schweigend, in einer gewissen Entfernung über ihnen, die steilen Hänge gewandt emporklommen. Die Rätselhaften waren vollkommen nackt, waren aber dicht behaart „wie Polarbären“ und trugen sämtlich lange Bärte. Die Kulis nannten sie in ihrer blumenreichen Sprache „weiße Himmelsgötter“. Der Vergleich mit den „Polarbären“ stammt aber wohl kaum aus dem Munde eines indischen Eingeborenen. Schon das zeigt, daß man dem Bericht Vorsicht gegenüber zeigen muß.

Wahr allerdings ist, daß das Gerücht von den Eismenschen, schon sehr sehr alt ist. In den letzten Jahren sind derartige Berichte besonders häufig gewesen. Zahlreiche glaubwürdige eingeborene Träger und Bergsteiger berichteten von Begegnungen mit den geheimnisvollen Lebewesen.

Auch in Bengalen Spuren von „Riesenmenschen“

Befremdlich erscheint die Tatsache, daß man sogar von Begegnungen mit den Riesen in Bengalen berichtet, also ziemlich weit vom Himalaja entfernt. Es ist auch hier auffallend, daß es ausschließlich Eingeborene waren, die die Riesen oder ihren Spuren fanden.

Im Juli 1936 sah ein Rinderhirt in Bengalen angeblich ein derartiges Ungeheuer aus dem Dunkeln des Waldes auf ihn zutreten. Ein menschlicher Riese — das war alles, was man erfuhr, bevor der Mann an dem gehabten Schrecken verstarb. Ein Lokomotivführer, der den Fährten dieses Kolosses nachging, will etwa siebzig Fußabdrücke, deren jeder 15 Zentimeter tief und 55 mal 27½ Zentimeter groß war, gefunden haben. Von diesen Abdrücken soll man Gipsabgüsse hergestellt haben, die einem Zoologen vorgelegt wurden. **Dieser erklärte, daß die Fußspuren keiner bekannten Menschen- oder Tiergattung angehörten.**

Derartige Abdrücke sind übrigens häufig gefunden worden. Nur ist man sich über ihre Entstehung durchaus nicht einig. Im ewigen Schnee des Himalajagebietes sind sie, nach den Berichten, ebenfalls entdeckt worden. Ihre Länge wurde mit 60 Zentimeter angegeben, sie waren 40 Zentimeter tief eingesunken. Auch im Uferschlamm der Flüsse Nordindiens hat man solche Spuren gefunden. Auch hier sollen gelegentlich von britischen Offizieren Gipsabdrücke hergestellt worden sein.

Es ist selbstverständlich, daß die ernste Wissenschaft zunächst diesen Gerüchten und Berichten sehr zurückhaltend gegenübersteht. Dennoch ist auch schon aus diesen Reihen für die Existenz oder doch wenigstens für die Möglichkeit der Existenz der weißen Riesen dieser oder jener Kämpfer erstanden.

Ein Streit in der „Times“

Vor einigen Jahren hat sich die „Times“, die solchen Erörterungen gern ihre Spalten öffnet, sehr stark mit dem Problem beschäftigt. Als Verteidiger der „Geheimnisvollen“ trat der Tibetforscher Ronald Kaulback auf. Er fand viele Gegner, aber auch manche zustimmende Meinung, die ebenfalls in der „Times“ zu Worte kam.

Die Ansicht Kaulbacks ist kurz die, daß es sich bei den weißen Riesen um die Reste einer Rasse riesiger Lebewesen handelt. Er selbst hat derartige Fußspuren gesehen. Allerdings konnte auch er nicht erklären, wo diese Menschen oder was immer für Wesen es sind, leben und wie sie sich nähren; denn bisher sind ihre Siedlungen oder Höhlen noch nicht entdeckt worden.

Die Gegner der „Riesenmenschen“ und ihrer Verteidiger führen an, daß es sich bei den Fußspuren auch um solche von Bären, Affen oder von Pandas, den allerdings noch sehr rätselhaften Schneebären Tibets, handeln könne. Kaulback hat auch diese Theorien nicht ohne Erfolg zu widerlegen versucht. Abschließend kann gesagt werden, daß alle Berichte und Aussagen, die von einem Erblicken der Riesen sprechen, ausschließlich, soweit wir wissen, von den Eingeborenen gemacht wurden, deren blühende Phantasie, deren Aberglauben und deren Mangel an Beobachtungsgabe man in Rechnung ziehen muß. Spuren sind allerdings auch von Europäern gesehen worden. **Noch hat kein weißer Mann einen der geheimnisvollen „weißen Riesen des Himalaja“ mit eigenen Augen gesehen! Aber auch dieses Rätsel wird einst von ihm gelöst werden!**

Gandhi sagt sein Ende voraus

Er hat genug von der Erde — Seine Aufgaben, seine Ziele

In Indien macht man sich mit dem Gedanken vertraut, daß bald ein kleiner, nach indischen Begriffen uralter Mann aus dieser Welt scheidet, um in das Nirwana einzugehen. Dieser Mann wurde und wird auch heute von den Indern wie ein Heiliger verehrt. Man sieht in ihm den Menschen, der unter Ablehnung jeder Gewalt den Kampf um die Freiheit Indiens einleitete und in aller Ruhe und ohne Ueberstürzung die Erfolge erzielte, die sich heute schon übersehen lassen, aber natürlich dem indischen Nationalbewußtsein noch lange nicht genügen.

Dieser merkwürdige Mann, Mahatma Gandhi, hat seinen eigenen Tod im Freundeskreis vorausgesagt. Er veranstaltete zweimal im Jahr ein großes Fasten. Diese Fastenperioden erstreckten sich über 3 bis 5 Wochen. Der magere Mann überstand diese Zeiten meist ausgezeichnet. Man behauptet sogar, er habe das hohe Alter von 70 Jahren nur durch diese Fastenzeiten erreicht.

Im Zusammenhang mit einer solchen Fastenperiode scheint nun Mahatma Gandhi eine Art „Vision“ gehabt zu haben. Er versicherte jedenfalls nachher seinen engsten Mitarbeitern (und bestätigte diese Worte auch noch schriftlich): **„Meine Zeit ist um — Gott ruft mich von dieser Erde ab!“**

Es wird behauptet, Gandhi habe sogar den Tag und die Stunde seines Endes vorausgesagt. Aber diese genaueren Zeitangaben werden von der Familie des Mahatma Gandhi geheim gehalten. Es wäre übrigens nicht das erstemal, daß ein indischer Sonderling, ein Yoghi, genau den Termin seines Ablebens im voraus wüßte. Worauf sich dieses Wissen stützt, ist allerdings den Europäern nicht bekannt. Vielleicht sterben diese Inder an der Suggestion. Vielleicht aber verfügen sie auch über eine mysteriöse Wissenschaft, von der wir uns vorläufig nichts träumen lassen.

Wenn Mahatma Gandhi aus der Welt geht, kann er sich jedenfalls rühmen, für Indien und den indischen Freiheitskampf ohne Anwendung von Gewalt, aber in zäher Opposition gegen die Engländer, mehr getan zu haben, als irgendein anderer Inder.

Der „Nashorn-Doktor“ von Medan

Ein Aberglaube in Indien und seine Auswirkungen

Das Nashorn gilt unter der indischen Bevölkerung als heilbringendes Tier. Vor allem die Ohren des Nashorns sind sehr gesucht. Man trocknet sie, zermahlt sie fein und vermischt die Teile mit Oel oder Puder zu einer Art Salbe, die wundertätig sein soll. Medizin, die auf irgendeine Weise mit der Nashorn-Salbe in Berührung kommt, soll nach dem hier verbreiteten Volksglauben besonders wirkungsvoll sein. Durch diese Auffassung der Malaien wird viel auf das Nashorn Jagd gemacht, so daß man es unter Naturschutz stellen mußte. Der größte Naturschutzpark befindet sich bei Oedjong-Koelon in West-Java. Trotzdem ist es immer wieder vorgekommen, daß Nashörner selbst im Naturschutzgebiet niedergeschossen wurden, nur zu dem Zweck, die Wunderkraft der Haut, der Ohren und anderer Teile des Tieres für Zwecke der Quacksalberei zu verwenden. Die Regierung erwägt deshalb, das Verkaufen von Produkten des Nashorns überhaupt zu verbieten, um das Tier vor dem völligen Aussterben zu bewahren.

Vor einigen Wochen ging ein Zirkular des Gouverneurs an die einzelnen Polizeistationen auf Java, demzufolge man nun scharf Ausschau hielt nach den „Wunderdoktoren“, die Nashorn-Produkte feilbieten und anwenden. So wurde in Arnhemiasche ein Wunderdoktor angetroffen, ein Padanger, aus Medan stammend, der der Bevölkerung versicherte, daß er echte und unverfälschte Nashorn-Salbe habe. In Fläschchen und Kolben verkaufte er seine Salben, die bei allen Leuten reißenden Absatz fanden.

Die Polizei nahm den Mann fest und untersuchte ihn. Man fand bei ihm ein Stück Haut und andere Teile des Nashorns. Der Mann wurde zu seinem großen Erstaunen aufgeschrieben und erwartet nun eine strenge Strafe, seine Mittel und die Nashornteile wurden beschlagnahmt. Man wird sie nach dem Botanischen Garten in Buitenzorg senden, damit sie dort untersucht werden, ob sie auch wirklich von einem Nashorn stammen.

Bei den Malaien hat das Verbot der Nashorn-Salbe große Erregung hervorgerufen, denn sie glauben steif und fest an die Wunderkraft bestimmter Bestandteile des riesigen Tieres.

Es spukt wieder in Schottland!

Wenn die Forscher Ferien haben. — Der hilfsbereite Kammerjäger

In jedem Jahr macht das Institut für psychische Forschung, das mit der Londoner Universität zusammenarbeitet, drei Monate Ferien. Erst im Oktober wird die Beschäftigung mit spiritistischen Sitzungen, mit Hellsehern und dergleichen Humbug wieder aufgenommen. Es ist nun erstaunlich, daß regelmäßig während dieser drei Monate in England die Geister anscheinend überall in Fahrt kommen. Jedenfalls werden nie so viele Geistergeschichten verbreitet, wie ausgerechnet in dieser Ferienzeit.

Diese Feststellung hat man nun seit fast sechzig Jahren gemacht. So lange besteht nämlich schon die Gesellschaft für psychische Forschung. Wenn die Wissenschaftler im Oktober zurückkehren, finden sie ganze Berge von Berichten aus Schottland vor.

Abgesehen von den üblichen „Schloßgeistern“ in Schottland sind außerdem „Poltergeister“ in Blackpool aufgetaucht. Unter ihnen sind gleichfalls uralte Exemplare, die schon um das Jahr 1720 in den betreffenden Gegenden „gesichtet“ wurden. Auch der Geist von Sandringham, wo König Georg V. im Sommer zu weilen pflegte, macht wieder einmal von sich reden.

Im laufenden Jahre interessiert man sich für Geistergeschichten um so mehr, als sich ein Mann eingefunden hat, der unter Garantie alle Geister verjagen will. Er ist nicht Spiritist, aber ursprünglich Baumeister gewesen und hat sich später der Kunst des Kammerjägers gewidmet. Er versteht sich also auf das Fangen von Ratten und Mäusen und auf das Verjagen von Eulen und anderen Tieren, die sich oft in Schlössern und alten Türmen festsetzen und hier die Sensationen hervorrufen, die dann als Geistergeschichten in die englische Literatur eingehen.

Immer weniger glaubt man in England an die „Geister“. Immer mehr setzt sich die Ueberzeugung durch, daß man Jahrhunderte hindurch Ratten und Eulen für Gespenster hielt, weil diese schleichend und schreiend durch alte Wände und hinter den Tapeten herumzugeistern wußten.

Ein Pfund Draht 200 Millionen Dollar!

Vor einiger Zeit fand ein Radiobastler in einem Katalog eine Mitteilung, wonach von einer Firma in New Jersey der dünnste Draht der Welt hergestellt werde. Er schrieb nun der Firma, man möge ihm ein Pfund von diesem dünnen Draht zusenden, da er den Draht für bestimmte Experimente brauchte.

Die Antwort der Firma war höflich, aber gleichzeitig skeptisch. Denn man wies daraufhin, daß zwar der Draht geliefert werden könne, aber für ein Pfund von diesem Draht mindestens 200 Millionen Dollar berechnet werden müßten. Der gute Mann glaubte an einen Scherz und beantragte eine nähere Erklärung. Er erfuhr nun, daß dieser Draht so fein gezogen ist, daß 25 Drähte dieser Art noch nicht die Dicke eines Menschenhaares aufweisen. Nur für die feinsten Meßinstrumente werden diese Drähte verwendet. Der Firma war es nun ein leichtes auszurechnen, daß auf ein Pfund rund 200 000 Meilen dieses Drahtes gingen. Entsprechend dem Normalpreis mußte man 200 Millionen Dollar in Rechnung stellen. Der Bastler hat auf die Lieferung verzichtet.

Wissenswertes Allerlei

In dem amerikanischen Staate Georgia wird man zu einer Geldstrafe verurteilt, wenn man Sonntags in einem Fluß oder See badet, der an den Kirchweg grenzt.

*

Ein Vorläufer des Tennisspiels ist das Federballspiel, das in England Badminton genannt wird, nach dem Schloß Badminton in Gloucestershire.

*

Als die erste Eisenbahn in Rußland zwischen Moskau und Petersburg im Jahre 1851 fertig wurde, sah Zar Nikolaus I. sie als eine solche Großtat an, daß er mehrere Jahre hindurch verlangte, die Männer sollten auf den Bahnhöfen oder im Zuge die Hüte abnehmen und die Frauen ihre Köpfe verhüllen.

*

Hackmanit ist ein seltenes Mineral, das auf Grönland und im Vesuv gefunden wird. An den frischen Bruchstellen weist es sehr schöne Farben auf, die jedoch rasch verblassen. Jetzt hat der amerikanische Mineraloge O. Ivan Lee entdeckt, daß ultraviolette Strahlen dem Mineral die verlorene Farbe wiedergeben können.

*

In Persien, in der Türkei und anderen asiatischen Ländern verbringen ganze Familien bisweilen mehrere Jahre mit dem Weben eines schönen Teppichs und sind dann so froh über das gelungene Werk, daß sie Schriftzeichen in den Teppich einweben, durch die die künftigen Besitzer aufgefordert werden, den Teppich mit Freundlichkeit zu behandeln.

*

In Korzok in Tibet wird noch in 4600 m Höhe das Land bebaut. Hier befindet sich also wahrscheinlich der höchstgelegene Ackerbau der Erde. Weiden können noch einige hundert Meter höher vorkommen.

*

Schätzungsweise soll es 61 Millionen Fahrräder in der Welt geben. Deutschland mit 15 Millionen Fahrradbesitzern steht an der Spitze. In England gibt es 10 Millionen Fahrräder, in Frankreich 7½ Millionen, in Japan 6 Millionen, in Italien 4 Millionen.

*

Ein ausgewachsener Seelöwe nimmt täglich etwa 20 Kilo Fische zu sich.

*

Bazillen vermehren sich durch Teilung. In einer Stunde können sich aus einem einzigen Keim 15 Millionen neue gebildet haben.

Ist der Hut nicht mehr zu gebrauchen?

So reinigt man Herrenfilzhüte!

Männer tragen ihre Hüte im allgemeinen recht lange. Nun gereicht ein schmutzig gewordener oder sehr abgetragener Hut seinem Besitzer aber nicht zur Zierde. Wenn es sich um Herrenfilzhüte handelt, deren Anschaffung ziemlich teuer war, so kann sich ein Mann besonders schwer von ihm trennen. Die Hausfrauen wiederum wissen sich in diesem Falle nicht immer Rat, wie sie ihn reinigen und somit wieder gebrauchsfähig machen können. Oft genug flehen sie dann ihren Mann, dessen äußere Erscheinung ihnen doch am Herzen liegt, an, den Hut nicht mehr zu tragen.

Ein Herrenfilzhut, der nur schmutzig geworden aber sonst noch gut im Stande ist, braucht aber nicht zum „alten Eisen" geworfen werden. Er läßt sich verhältnismäßigleicht reinigen. Zunächst muß er sorgfältig ausgebürstet werden. Ist das geschehen, so gießt man in eine kleine Schale etwas Wasser, gibt ebensoviel Salmiakgeist hinzu und reibt nun mit einem darin eingetauchten Schwämmchen zunächst den Hut am Hutbande stets in einer Richtung gründlich ab. Ist das Hutband zu unsauber geworden, dann bereitet man sich eine neue Mischung und bearbeitet damit, ebenfalls nach der Haarlage, den oberen und den unteren Hutrand des steifen Hutes (bei weichen Hüten fällt dies fort). Zuletzt bearbeitet man in dieser Weise das innere Futterleder, das sogenannte Schweißleder, das alle Hautfettigkeit angenommen hat. Nun macht man eine weitere Mischung, diesmal aber von zwei Drittel Wasser und einem Drittel Salmiakgeist und wäscht mittels eines Schwammes den Hut damit sehr sorgsam ab, stets der Haarlage nachstreichend, damit der Filz nicht aufgeraut wird.

Der Schwamm darf aber nicht zu naß sein. Handelt es sich um weiche Hüte, so werden sie nach der Säuberung gut in Fasson gezogen und auf einem Tuch langsam, nicht an warmer Stelle getrocknet. Bei harten Hüten bedient man sich statt des Schwammes einer Bürste.

Praktische Winke für Küche und Haus

Die tägliche Pflege des Straßenschuhes

Man sieht vielfach auf den Straßen, in den Verkehrsmitteln und auf den Arbeitsstätten Menschen mit ungepflegtem Schuhwerk. Wer seine Schuhe nicht pflegt, braucht sich allerdings nicht zu wundern, wenn ihre Lebensdauer verhältnismäßig kurz ist. Der Straßenschuh muß stets nach dem Ausziehen möglichst gleich von dem an ihm haftenden Staub befreit werden. Meist wird der Staub bis zum nächsten Morgen auf ihm belassen. Man sollte bedenken, daß der Staub dann während der Nacht ausgiebig Gelegenheit hat, sein Zerstörungswerk zu betreiben. Die Schuhwichse muß weder zu dünn noch zu dick aufgetragen und sorgfältig auf dem Leder verrieben werden. Das Blankputzen mit der eigens dazu bestimmten Bürste muß gründlich erfolgen. Die Pflege des Straßenschuhes macht verhältnismäßig wenig Mühe. Wer sie scheut, läuft einmal mit ungepflegten Schuhen und bereitet sich unnötige Kosten, weil sein Verschleiß an Schuhwerk größer wird.



Blusen: anmutig — sportlich

Die Blusen zum Kostüm, ob mit kurzen oder mit langen Aermeln, aus matter oder aus glänzender Seide werden gern im jugendlich-sportlichen Stil gearbeitet. Sie sehen — mit kleinen Kragen, mit Schleifchen, Spitzenrüschen und schmalen Biesen — sich alle untereinander etwas ähnlich, nur manchmal unterscheidet sich die eine durch besonders feine Säumchen und Stepperei von ihren freundlichen Schwestern

Von der Kunst des Ausbe[…]erns

Auch den kleinsten Schaden sofort reparieren — Wann flicken, wann stopfen? — Unbrauchbares wird Putzlappen

An etwas sollte sich jede Hausfrau beizeiten gewöhnen: auch den kleinsten Riß oder eine nur wenig beschädigte Stelle in der Wäsche sofort auszubessern, — denn erstens erfordert das viel weniger Zeit als eine große Reparatur, dann aber sieht ein kleiner Flicken oder eine kleine Stopfstelle besser aus, und drittens ist bisweilen, wenn man mit dem Ausbessern sehr lange wartet, überhaupt nichts mehr zu machen und man muß den ganzen Gegenstand wegtun.

Bei Handschuhen gilt, daß man alle aufgeplatzten Nähte sofort zunähen soll. Man stülpt dazu den Handschuh um und näht die Nähte mit passender Seide und feiner Nadel mit dichten Stichen überwendlich nach. Hat das Leder ein Loch bekommen, so umnäht man dieses, wenn es klein ist, am inneren Rande mit Knopflochstichen mit gleichfarbiger Seide, die man dann in der Mitte zusammenschließt.

Diese Ausbesserung ist sehr haltbar und wenig sichtbar.

Bei Strümpfen ärgern uns die heruntergefallenen Maschen am meisten, und es gehört viel Geduld dazu, so eine Leiter im Strumpf mit ganz feinem Faden nachzunähen. Man muß aber an jedem Ende der Leiter gut aufpassen, daß man die gefallene Masche auch wirklich mitvernäht, weil die Masche sonst lustig weiter rutscht. Bei größeren Löchern in den Füßlingen muß man acht geben, daß man den Rand des Loches richtig mit durchstopft, weil es sonst gleich weiter reißt.

Besonders achtsam muß man in bezug auf sein Bett- und Tischzeug sein, gerade weil hier die Anschaffungskosten hoch sind. Auch der kleinste Riß oder die kleinste schadhafte, dünne Stelle muß sofort ausgebessert werden. Ist noch kein Riß entstanden, sondern bemerkt man, daß das Gewebe dünn ist, so schiebt man die Stelle unter die Nähmaschine und näht mit feiner Nadel ein paarmal auf der Stelle hin und her, erst nach der einen Richtung, dann auch kreuzweise nach der andern. Man sieht diese Ausbesserung kaum, aber sie verlängert das Leben des Wäschestücks beträchtlich. Sind Bettlaken in der Mitte dünn gescheuert, so schneidet man sie in der Mitte der Länge nach auf und näht die Ränder aneinander. Man braucht dann nur den Rand fein einzusäumen und kann gewiß sein, daß das Laken noch eine ganze Weile hält.

Wenn Strümpfe und Wäschestücke durchaus nicht mehr auszubessern sind, so soll man diese sogleich aussortieren. Von den Strümpfen werden die Füßlinge abgeschnitten und die Schäfte der Länge nach aufgetrennt. Man tut sie dann in einen besonderen Kasten und hat immer passende Putzlappen usw. Aus Wäschestücken schneidet man das ganz Schadhafte heraus und verwendet den Rest je nach der Haltbarkeit entweder noch zum Flicken von anderen Wäschestücken oder aber als Lappen.

Flicken soll man einen Gegenstand immer erst, wenn es mit dem Stopfen gar nicht mehr gehen will. Allerdings sieht ein gut eingesetzter Flicken gar nicht übel aus. Man muß den Flicken auf den Stoff aufheften und dann aufnähen. Man schneidet nun die Lochränder schmal zurecht und säumt sie mit der Hand sauber nach. Nach einiger Uebung wird das sehr gut gehen.

E. H.



Der „Puppenhut"

Klein im Format — daher der Name —, groß in der Wirkung — daher die Beliebtheit. Der unvoreingenommene Betrachter ahnt nicht, wie viel Sorgfalt und Mühe darauf verwendet wurde, dieses kleine Nichts aus Filz so willkürlich zu gestalten, daß es schon wieder unwillkürlich ausschaut. Aber das braucht uns nicht zu kümmern, nur die Wirkung ist wichtig. Frauen haben außerdem noch einen zwingenden Grund, diese kleinen Hüte zu bevorzugen: das sind die neuen hochgekämmten Locken

Mit Rat und Tat

Die Fenster auf vorm heizen!

Es gibt Frauen, die Zimmer vor dem Heizen nur mäßig lüften, die schon nach wenigen Minuten ängstlich wieder die Fenster schließen, aus der Angst heraus, das Zimmer könnte sich sonst schwer erwärmen. Dabei erschweren nicht geöffnete, sondern geschlossene Fenster das Heizen; reine Luft erwärmt sich nämlich sechsmal so schnell als verdorbene, und die erstere hält sich auch bedeutend länger warm. Daraus ist die eine grundsätzliche Forderung herzuleiten: die Fenster weit und lange auf, ehe man heizt! Es ist auch verkehrt, ein erwärmtes Zimmer von der Lüftung auszuschließen, wenn es beispielsweise von Tabakqualm erfüllt ist; man öffne vielmehr zwischendurch ausgiebig die Fenster, und man wird mit Staunen feststellen, wie schnell sich die gereinigte Luft wieder erwärmt.

Kein langes Lagern der Wäsche!

Eingehende Beobachtungen und Versuche haben ergeben, daß das lange Lagern der Wäsche von mancherlei Nachteilen begleitet ist. Wäsche, die bald nach dem Tragen gewaschen wird, läßt sich schneller und unter weniger Aufwand an Seife und Waschmitteln reinigen als solche, die erst nach langer Lagerung gesäubert wird. Es bleibt sich hier gleich, ob es sich um Weiß- oder Buntwäsche handelt. Die kluge Hausfrau wird daraus die praktischen Folgerungen ziehen und ihre Wäsche niemals lange lagern lassen, denn sie spart dadurch Seife und Waschmittel, und ferner wird durch die schnellere Beendigung des Waschprozesses das Gewebe weniger in Anspruch genommen. Darum liegt im öfteren Waschen die rechte Sparsamkeit.

Zur Kindererziehung

Ersticke nicht das Ehrgefühl

Von Charlotte Eichhorn.

(Nachdruck verboten)

In Gegenwart anderer Menschen werden Eltern am meisten Gelegenheit finden, ihre Kinder zu rügen. Denn Unarten der Kinder, die im Familienkreise nicht auffallen, werden zu Feierlichkeiten, wenn Fremde dabei sind. Jedoch sollten Eltern vorsichtig sein, wenn sie tadeln. Immer wieder in Gegenwart anderer gescholten werden, stumpft das Empfinden für Tadel ab. Das Gegenteil der gewollten Wirkung trifft ein, das Kind wird sich *erst recht* in Gegenwart anderer gehen lassen.

Auch das gescholtene Kind auf die Artigkeit eines anderen Kindes hinzuweisen, ist, pädagogisch gesehen, durchaus *verwerflich*. Das getadelte Kind bekommt einen Haß auf das folgsame, in etwas will es das tugendhafte Kind übertrumpfen, und sei es auch nur durch Leistungsfähigkeit und Mut in Unarten. So werden durch Hinweisung auf andere, angeblich artige Kinder kleine Rüpel systematisch herangezogen oder, was noch schlimmer ist, an Minderwertigkeitsgefühlen leidende Menschen.

Oft gescholtene Kinder bilden sich ein, daß sie ja doch die musterhaften nicht erreichen können, und glauben, daß die bei ihrer Niederlage Anwesenden gering von ihnen denken. Sie verlieren das Gefühl, von ihren Mitmenschen geachtet zu werden und können sich, ohne sich selbst darüber klar zu sein, nicht anders dafür entschädigen, als daß sie freiwillig auf die Achtung verzichten. Also wird der Grund zu Trotz gelegt und vielleicht auch zum Außenseitertum. Außerdem schädigen sich Eltern immer am meisten, wenn sie ihre Kinder in Gegenwart anderer Menschen tadeln, denn die Schuld für die schlechten Erziehungsresultate tragen die Erziehenden, nicht das Objekt.

Und wenn zugegeben wird, das andere Kinder einen *besser* erzogenen Eindruck machen gegenüber den eigenen, so liegt der Schluß nahe, daß die Erziehenden versagt haben, nicht der Zögling.

Heilflüge in 3000 Meter Höhe

Das Wiener NS.-Fliegerkorps im Dienste der Volksgesundheit

Der Wert neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ist gering, wenn diese Erkenntnisse nicht in die *Praxis* umgesetzt werden. Deutschland liefert der Welt an einem neuen Beispiel wieder einen Beweis dafür, daß es in keinem Falle bei Theorien stehen bleibt, sondern stets zur Tat schreitet. Die medizinische Wissenschaft hat herausgefunden, daß bestimmte Krankheiten, Brechreiz, das unangenehme Heufieber, Keuchhusten und Appetitlosigkeit am schnellsten und gründlichsten in Höhen von etwa *3000 Meter* zur Heilung gebracht werden können. Bisher war diese Erkenntnis nur für Menschen von Wert, die es sich materiell und hinsichtlich ihrer körperlichen Verfassung leisten können, solche Höhen aufzusuchen. Aber nicht jeder ist ein Hochtourist und nicht jeder kann — der einfachste Weg — sich in einem Mietflugzeug in 3000 Meter Höhe spazieren fahren lassen, wenn er an einer der genannten Krankheiten leidet.

Die Gruppe 17 (Ostmark) des NS.-Fliegerkorps hat jetzt in Wien einen Weg gewiesen, der es ermöglicht, diese medizinischen Erkenntnisse auf *breitester Grundlage* zu verwirklichen. Sie veranstaltet seit kurzem Höhenflüge mit solchen Erkrankten. Da unter Brechreiz, Appetitlosigkeit und Keuchhusten vor allem Kinder leiden, kommen vorläufig nur diese für die Höhenflüge in Betracht. Natürlich werden diese Flüge nicht mit Verkehrsmaschinen mit geschlossenen, behaglich warmen Kabinen unternommen, sondern im Gegenteil in einem *Sportflugzeug* durchgeführt. Denn den Kindern, die durch diese Höhenflüge Heilung finden sollen, soll und muß der Wind gehörig um die Nasen wehen. Daß sie entsprechend warm angezogen werden, versteht sich von selbst.

Jeder dieser Flüge erstreckt sich über eine Zeitdauer von *30—40 Minuten*. Das Wichtigste ist, daß sie unter Aufsicht und Begleitung eines Arztes unternommen werden. Wenn es sich um noch recht kleine oder besonders ängstliche Kinder handelt, dürfen auch die Eltern an dem Fluge teilnehmen.

Ein Fliegerkorps, dessen Aufgabe es eigentlich doch nur ist, der jungen deutschen Luftflotte stets den einsatzfreudigen Nachwuchs zu sichern, stellt sich uneigennützig in den Dienst der Gesundheitsführung des Volkes! Wo in der Welt gibt es dafür eine Parallele?

Kleine medizinische Ecke

Wenn das Kind Ohrenschmerzen hat

Bei den kleinen Kindern muß man sehr sorgfältig auf die Ohren achten. Man wäscht sie behutsam aus und trocknet sie mit einem ganz weichen Handtuch. Oft haben die Kinder beim Zahnen Ohrenschmerzen. Dann hilft es bisweilen, wenn man ihnen einen Tropfen leicht **angewärmtes Glyzerin** ins Ohr träufelt. Man läßt den Tropfen einige Minuten darin, dann hält man einen kleinen Wattebausch vor das Ohr und legt das Köpfchen des Kindes auf die Seite, damit das Glyzerin wieder herausrinnt. Darauf wischt man *ganz zart* das Ohr aus. Das Kinderbett muß so gestellt werden, daß das Kind *keine Zugluft* an den Ohren bekommen kann. Zeigen sich Rötungen oder Entzündungen hinter den Ohren und hat dabei das Kind Fieber, so muß man *sofort den Arzt rufen* und dessen Weisungen abwarten. Inzwischen hält man das Ohr gut warm eingepackt. Es ist nämlich möglich, daß das Mittelohr erkrankt ist, und da ist größte Aufmerksamkeit erforderlich. Dauernde Ohrenschmerzen bei Kindern oder Schwerhörigkeit haben oft ihren Grund in erkrankten Mandeln oder Drüsen. Hier schafft man am besten Abhilfe, wenn man das Kind *möglichst früh* in ärztliche Behandlung gibt. Bei kleineren Kindern trifft man manchmal die Unsitte, daß sie sich allerlei kleine Gegenstände ins Ohr stecken. Man darf niemals versuchen, diese mit einem scharfen Instrument herauszuholen, sondern auch hier soll man den Arzt um Rat fragen.

Ein wirkungsvolles Hustenmittel

Hustenmittel werden sehr viele empfohlen. Ein besonders wirkungsvolles Mittel, das man sich leicht und auf billige Weise selbst herstellen kann, bereitet man sich folgendermaßen. Drei große Tassen Kamillentee läßt man mit 125 Gramm Kandis und einer ganzen Zitrone bis zu einer Tasse verkochen. So oft nun ein Hustenanfall kommt, nimmt man einen Eßlöffel voll von diesem Extrakt. Der Anfall wird meist sofort nachlassen, und bald wird der Husten **völlig verschwunden sein.**

Heizanlage als Mordkeller

Düstere Sensationen aus Amerika

New York. Durch die Verhaftung von drei Männern, die eines Mordes, zweier Raubüberfälle und dreier gewaltsamer Entführungen beschuldigt werden, glauben die USA-Behörden eine der schrecklichsten Verbrecherorganisationen in der Geschichte New Yorks aufgedeckt zu haben.

Die Bundesagenten versuchen jetzt, die Verhafteten u. a. mit der unaufgeklärten Entführung eines 11jährigen Anwaltssohnes im letzten Februar sowie mit der Entführung eines Geschäftsmannes in Verbindung zu bringen.

Der Anwalt hatte sich seinerzeit bereit erklärt, für seinen Sohn die geforderten 30 000 Dollar Lösegeld zu bezahlen, hatte aber keine Verbindung mit den Entführern herzustellen vermocht. Sein Sohn wurde einige Tage später ermordet aufgefunden.

Der Geschäftsmann war seit dem letzten Dezember verschwunden. Auch von seiner Familie hatten die Entführer ein Lösegeld, und zwar in Höhe von 200 000 Dollar, verlangt. Die Behörden glauben jetzt, daß der Kaufmann ermordet worden und daß seine Leiche in der Heizanlage des Kellers einer New-Yorker Versammlungshalle verbrannt worden ist.

Die Polizei fand in dem Keller, der möglicherweise als Mörderhöhle gedient hatte, ein Maschinengewehr sowie Knochenüberreste, von denen jedoch im ersten Augenblick nicht festgestellt werden konnte, ob es sich um Skelettreste von Menschen oder Tieren handelt. Die Untersuchung wird selbstverständlich beschleunigt durchgeführt.

*

Eine andere Verbrecherorganisation, deren Aufdeckung jetzt erfolgt ist, beschäftigt ebenfalls lebhaft die USA-Presse und die Oeffentlichkeit. Diese Organisation stand in Verbindung mit einem im letzten März aufgedeckten Racket für „Tips" bei allen Pferderennen. Es wurde festgestellt, daß sich die Organisation durch den Verkauf schwindelhafter „Tips" **jährlich ein Vermögen von 15 Millionen Dollar gemacht hatte.** Die Organisation führte ihren Schwindel noch dazu durch Mißbrauch bestimmter Posteinrichtungen durch, weshalb die Anklage gegen mehr als 70 Mitglieder der Bande auch wegen Mißbrauchs staatlicher Einrichtungen zu Betrugszwecken erhoben wurde.

Gleichzeitig hob die Polizei noch eine dritte Organisation aus, die sich ebenfalls mit schwindelhaften „Tips" befaßte. Es wurden 39 Personen verhaftet und 13 „Tipbüros" geschlossen.

Vom Fels zum Meer

Autobahnring durch Deutschland vollendet

Am 5. November werden die bisher noch im Bau befindlichen Strecken der Reichsautobahn zwischen Berlin und München dem öffentlichen Verkehr übergeben, so daß dann, vor allem wenn im Dezember noch das restliche Stück des Berliner Rings im Süden vollendet sein wird, eine **unmittelbare Reichsautobahnverbindung zwischen der Ostsee und den Alpen** geschaffen ist. Man kann dann von Stettin über Berlin, Leipzig, Schkeuditz, Nürnberg und München nach Salzburg ohne jede Unterbrechung auf der Autobahn fahren und wird demnächst sogar bis Wien kommen können, da die Fortführung der Autobahn über Salzburg hinaus bis nach Wien bereits beschlossen ist.

Da im Laufe der Monate November und Dezember auch noch andere Teilstrecken der Reichsautobahnen, so 110 Kilometer zwischen Bielefeld und Recklinghausen, fertiggestellt werden, wird Deutschland am Ende des Jahres über 3000 Kilometer Autobahnen verfügen. Damit wird auch der große Autobahnring durch ganz Deutschland — von Berlin nach Hannover und dem Rheinland, von dort über Frankfurt am Main nach Karlsruhe und München, von wo die Autobahn wieder nach Berlin zurückführt — bis auf einige wenige kleine Teilstrecken fertig sein. Zweifellos wird sich diese geschlossene Reichsautobahnstraße durch Deutschland, die die Industriebezirke mit den Hauptverbrauchermittelpunkten verbindet, auf die Motorisierung des Güterfernverkehrs günstig auswirken, da der Autoring durch Deutschland für den Güterfernverkehr einen großen Anreiz darstellen wird, die Autobahnen mehr als bisher als Fernverkehrsstraßen zu benutzen.

Die jetzt vollendete Strecke Berlin—Leipzig, die auf einer sehr abwechslungsreichen Strecke von 117 Kilometer die landschaftlichen Schönheiten südöstlich der Reichshauptstadt erschließt, stieß infolge der geologischen Verhältnisse des Geländes oft auf große Schwierigkeiten, die aber überwunden werden konnten, ohne der Landschaft allzu viel Gewalt anzutun. **Insgesamt wurden 7,5 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, 1,3 Millionen Tonnen Baustoffe verbraucht und 2,5 Millionen Quadratmeter Betondecke verlegt.** 60 Brückenbauten mußten errichtet werden, darunter eine Brücke über die Elbe zwischen Dessau und Coswig, die in genieteter Stahlkonstruktion erbaut wurde. Sie ist 750 Meter lang, die Mittelöffnung über den Strom beträgt 125 Meter. Die Widerlager und die Pfeiler der Brücke sind mit Meißener Granit verblendet, dem gleichen Stein, der auch bei den Nürnberger Parteibauten in starkem Maß verwandt wird.

Zwischen Dessau-Süd und Bitterfeld ist die Autobahn, die zwei 7,50 Meter breite Fahrbahnen und einen 5 Meter breiten Mittelstreifen aufweist, auf eine Strecke von 14 Kilometer als Rekordstrecke ausgebaut. Hier ist der Mittelstreifen, der sonst aus einer Grasdecke besteht, ebenfalls betoniert und überdies schwarz eingefärbt — hierdurch soll dem Rekordfahrer ein Hilfsmittel an die Hand gegeben werden, die Abtrift des Rennwagens festzustellen. Mittelstreifen und Fahrbahnen sind hier auf je 9 Meter verbreitert, so daß die ganze Fahrbahn, die bei Rekordversuchen zur Verfügung steht, 27 Meter breit ist. Die Betondecke wurde hier mit Baustahlgewebe armiert und mit der Hand hergestellt, da ein besonders genaues Arbeiten erreicht werden mußte.

W. R.

Schneeunwetter in Mittelfrankreich

Paris. In Mittelfrankreich im Massive Centrale sind starke Schneefälle erfolgt, die stellenweise von Unwettern begleitet waren. Viele Verkehrs- und Schienenwege sind unterbrochen.

Konkurrenz für Zakopane?

Im Zug der Grenzregulierung zwischen Polen und der Slowakei wurde bekanntlich auch in der Tatra das Gebiet von Jaworzyna an Polen angegliedert. Dieses Gebiet hat besonders für die polnische Touristik große Bedeutung. Durch diese Grenzkorrektur ist die Tatra nunmehr zu einem geschlossenen polnischen Wandergebiet geworden. Die Jaworzyna bilden zwei kleine, allerdings arme Dörfer in einer herrlichen Hochgebirgslandschaft. Polen erhielt in diesem Gebiet 16 Täler und 48 Berggipfel.

Die Dolina Bialej Wody ist das schönste Granittal der Tatra. Prachtvolle Tausender bilden sie, die eine gewaltige Wirkung ausüben. Auch das Jaworzyna-Tal ist schön mit seinen wilden Felswänden. Hier erhebt sich der Fuß des Lodowy, der gleich einem gewaltigen Dom in den Himmel ragt. Dieses Gebiet ist ein ausgezeichnetes Stigelände mit sieben Kilometer langer Abfahrt. Schutzhäuser gibt es leider nicht.

Jaworzyna ist die einzige größere Siedlung in der Tatra. Verloren zwischen den Bergen liegend, mutet es fast wie ein Schweizerdorf an. Das Dorf ist heute, wie schon gesagt, sehr arm, es hat aber eine große Zukunft. Dort dürfte bald ein Wintersportplatz und Kurort entstehen, der erfolgreich den Wettbewerb mit Zakopane aufnehmen könnte.

Riesige Waldbrände in Amerika

New York. In einem Gebiet, das 12 Bundesstaaten umfaßt und vom Ohio-Fluß bis zum Golf von Mexiko und von der Atlantischen Küste bis zum Mississippi-Fluß reicht, wüteten am Freitag Hunderte von riesigen Waldbränden, die große Verheerungen verursacht haben.

Furchtbares Verbrechen in Lodz

Eine Frau auf dem Scheiterhaufen verbrannt

In Lodz ist ein furchtbares Verbrechen entdeckt worden. Vor dem Hause Brzezińska 147 wurde eine Frau gefunden, die schwere Brandwunden am ganzen Körper hatte und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Man brachte die bewußtlose Frau ins Krankenhaus, wo sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Der Name der Toten, deren Alter auf 25 Jahre geschätzt wird, konnte noch nicht ermittelt werden. Das Verbrechen wurde unweit der Brzezińska auf einem Feld an der Smutna, die nach den Friedhöfen in Doly führt, begangen. Es war planmäßig vorbereitet worden. An einer von Hügeln und einem langen Zaun umgebenen Stelle hatten die Verbrecher einen Scheiterhaufen errichtet, wobei sie das Holz von dem nahegelegenen Friedhof stahlen.

Wie das furchtbare Verbrechen geschah, konnte noch nicht genau festgestellt werden. Wahrscheinlich wurde die unglückliche Frau an den Ort des Verbrechens gelockt. Hier wurde sie an Händen und Füßen gefesselt, der Mund wurde ihr mit einem dicken Tuch zugebunden. Darauf wurden ihre Kleider mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit begossen, worauf sie auf den brennenden Scheiterhaufen geworfen wurde.

Die wehrlose Frau konnte sich aus ihrer schrecklichen Lage nicht befreien. Erst als die Schnur an den Händen durchgebrannt war, konnte sie die Hände freibekommen und die Fesseln an den Füßen entfernen. Sie hatte aber bereits am ganzen Körper, und zwar an der Brust, am Bauch und an den Seiten schwere Brandwunden davongetragen. Die Haare auf dem Kopf sind gleichfalls versengt, die Kleider am ganzen Körper verkohlt. Nachdem sich die Unglückliche befreit hatte, konnte sie mit den letzten Kräften bis zum Hause Brzezińska 147 laufen, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Am Ort des Verbrechens wurde eine Frühstückstasche gefunden, wie sie allgemein Fabrikarbeiterinnen benutzen.

Absturz eines englischen Passagier-Flugzeuges

London. Ein englisches Passagierflugzeug stürzte am Freitag vormittag kurz nach dem Start auf der englischen Kanalinsel Jersey ab. Vierzehn Personen kamen dabei ums Leben. Bei der verunglückten Maschine handelt es sich um ein viermotoriges Flugzeug, das nach Southampton fliegen sollte.

Fünf Minuten von Finnlands Olympia-Stadion

Eine Skizze vom Olympia-Dorf in Helsinki

Seit Los Angeles 1932 und Berlin 1936 lassen sich Olympische Spiele ohne ein Olympisches Dorf, das die aktiven Teilnehmer aufnimmt, nicht mehr denken. So wird auch Helsinki ein Olympisches Dorf erhalten. Alle Pläne liegen bereits fest.

Es wäre natürlich undenkbar, ein solches Dorf aufzubauen und nach den Spielen sofort wieder abzureißen. Da fehlt es in Helsinki nicht an öffentlichen Zwecken, denen das Olympische Dorf später dienen könnte. Man dachte an ein Kasernendorf, ein Studentendorf und schließlich an eine Wohnsiedlung, die Entscheidung fiel schließlich zugunsten der Wohnsiedlung, die also aus dem Olympischen Dorf entstehen wird.

Von größter Wichtigkeit ist, daß das Olympische Dorf so dicht beim Olympischen Stadion gebaut wird, daß die Teilnehmer die Kampfplätze in weit kürzerer Zeit als in Berlin oder Los Angeles erreichen können. Die heutige Entfernung beträgt 4,3 Kilometer, aber für die Olympischen Spiele wird zum Dorf eine neue, beinahe schnurgerade Straße angelegt, die den Weg auf 3 Kilometer verkürzt. Mit dem Auto wird man also in fünf Minuten bequem im Stadion sein.

Um einen Begriff von dem Gelände zu bekommen, auf dem das zukünftige Olympische Dorf liegt, muß man wissen, daß die Gegend, dicht an der Meeresküste, mit der Zeit aus dem Meere emporgestiegen ist. Das Gelände war einmal ein Meeresbusen mit vielen Inseln, und dieses Gebiet — vor Zeiten unter dem Wasser — ist heute ebenes Ackerland mit ansteigenden Randgebieten. In der Mitte der Ebene findet man waldbedeckte Hügel, die immer noch den früheren Inseln gleichen. Das Olympische Dorf wird nördlich vom einstigen Meeresbusen auf dem Abhang gebaut, der sich langsam nach Süden senkt. Im Süden liegt die Stadt Helsinki, von der aber nur einige Türme zu sehen sind, da die waldbedeckten Hügel die Aussicht versperren. Wenn auch dicht bei der Stadt, so hat die Stelle doch ländliches Gepräge. Die Vorbereitungen zum Aufbau sind schon in vollem Gange. Augenblicklich wird die breite Hauptstraße mit ihren Querstraßen angelegt. Auch die eigentlichen Bauarbeiten beginnen noch in diesem Herbst.

Der gesamte Flächenraum des Olympischen Dorfes umfaßt 20,5 Hektar, die Trainingsplätze dabei nicht gerechnet. Die Bauten werden so weit voneinander errichtet, daß Raum für mancherlei Anlagen bleiben. Später wird aus dem Dorf dann ein in Parks gebetteter Stadtteil. Es werden etwa 30 dreistöckige zierliche Häuser errichtet. Jedes Haus wird 30 bis 40 Zimmer haben. In jedem der 35 Quadratmeter großen Zimmer werden drei Personen untergebracht, so daß Raum für 3000 Wettkämpfer vorhanden sein wird. Da die Häuser später Privatwohnungen enthalten sollen, weisen sie alle Bequemlichkeiten einer modernen Stadtwohnung auf. Die ersten Häuser werden noch im Winter 1939/40 fertig, die letzten bis zum 1. Juni 1940. Auch ein besonderes Verwaltungsgebäude wird errichtet.

Neben dem künftigen Olympischen Dorf befindet sich die Rennbahn von Helsinki, deren Innenfläche zum Trainingsplatz umgestaltet wird. Da **das Geläuf der Rennbahn 1000 Meter lang ist,** steht ein Riesenfeld zur Verfügung. Der größte Teil vom früheren, in der Mitte befindlichen Acker ist schon drainiert und planiert worden. Außerhalb des Feldes werden dann noch besondere Trainingsplätze für die Werfer und Springer angelegt. Schließlich befinden sich in der Nähe des Olympischen Dorfes noch zwei fertige Sportplätze, die den Olympiakämpfern bequeme Trainingsgelegenheit bieten.

New-Yorker Weltspiele

Großer Sport bei der Weltausstellung

Anläßlich der im nächsten Jahre in New York stattfindenden Weltausstellung werden große Vorbereitungen getroffen, um den Sport in ausgiebiger Weise zu Worte kommen zu lassen. Einige der berühmtesten Sportsleute aus aller Welt werden bei dieser Gelegenheit ihr Können zeigen. Natürlich wird auch der Berufssport zu Wort kommen, vor allem in den Sportarten, die in den USA zu Hause sind, wie Base-Ball, Rugby, amerikanischer Freistilringkampf, Boxen. Dazu sind internationale Amateur-Wettkämpfe in Leichtathletik, Schwimmen, Hockey, Tennis, Rudern, Segeln, Kanu, Fechten, Schießen, Turnen — kurz in allen olympischen Disziplinen — vorgesehen. Ein großer Teil der sportlichen Veranstaltungen, vor allem die großen leichtathletischen Prüfungen, wird sich im Stadion Randalls Island abspielen. Ferner wird man Gelegenheit geben, den zu erwartenden zahlreichen Besuchern die berühmtesten amerikanischen Sportsleute der früheren und Jetztzeit in sogenannten Sport-Akademien vorzustellen, bei welcher Gelegenheit bekannte Sportler wie Glenn Cunningham, Jack Dempsey, Gene Tunney, Forest Towns, Jesse Owens, Mickey Walker, Adolf Kiefer usw. kurze Referate über ihren sportlichen Werdegang und ihre besonders bevorzugten Sportarten halten werden.

Krankheit der Zeit:
Die Tabak-Angina

Die Aufmerksamkeit der Aerzte richtet sich zur Zeit mehr und mehr auf eine Krankheit, die zwar schon seit langer Zeit bekannt ist, aber in neuester Zeit in einer offensichtlichen stetigen Zunahme begriffen ist: die Angina pectoris, auch Brustangst, gelegentlich auch Tabak-Angina genannt. Es handelt sich um eine sehr unangenehme Herzerkrankung, die sich in Beklemmungsgefühlen in der Herzgegend äußert, sich aber bis zu starken, in die Schultern ausstrahlenden Schmerzen in der Herzgegend steigern kann. In ganz schlimmen Fällen hat der Patient das Gefühl, das Herz wolle stille stehen und der Tod sei nahe.

Die Ursache dieser Krankheit ist längst festgestellt. Die den Herzmuskel mit Blut versorgenden Arterien, die sogenannten Coronar-Arterien, die das Herz in einer kranzartigen Verflechtung umgeben, sind infolge eines krampfartigen Zustandes verengt, so daß der Herzmuskel nicht die benötigte Blutmenge zugeführt erhält. Arterienverkalkung steigert noch die Verschlechterung der Blutzufuhr, es treten Entzündungsherde in der Muskulatur auf, die den Blutstrom in ganzen Komplexen von Arterien völlig unterbinden.

Das Auffällige ist nun, daß neuerdings gerade Männer im besten, leistungsfähigen Alter von Angina pectoris befallen werden, und es liegt demzufolge nahe, die Entstehungsursache der Krankheit in Schädigungen zu suchen, denen besonders der Mann ausgesetzt ist oder sich aussetzt. Und zwar spielen neben Ueberarbeitung im Beruf, psychischer Ueberbelastung, besonders der Genuß von Tabak und Alkohol eine gewichtige Rolle. Deutsche Aerzte haben festgestellt, daß bis zu 15 Prozent der starken Raucher an Angina pectoris erkranken, wie ja überhaupt der Tabakkonsum in der heutigen zivilisierten Welt in einer Weise zugenommen hat, daß manche Aerzte von einer Tabakpsychose sprechen.

Die möglichste Herabsetzung des Tabak- und auch des Alkoholgenusses verbunden mit leichtem, die Blutzirkulation anregendem Sport muß demgemäß als das gegebene Heil- und Vorbeugungsmittel angesehen werden. Auch chirurgisch kann man der Krankheit beikommen, denn es ist gelungen, die Nerven herauszufinden, die die krampfartigen Gefäßzusammenziehungen veranlassen. Aber die Operation, das Durchschneiden eben dieser Nerven, wird natürlich nur in ganz schweren Fällen angezeigt erscheinen. Vielleicht das sicherste und beste, für den Kranken angenehmste Heilmittel stellen, neben krampflösenden Medizinen, die Herzhormone dar, die mit Sicherheit eine Erweiterung der Coronar-Arterien bewirken und damit die Ursache der Anfälle beseitigen. g.

Blitzzugführer springt in den Kleinen Belt

Noch keine Spur von dem Verschwundenen

Kopenhagen. Ein unheimlicher Zwischenfall trug sich am Donnerstag um 22 Uhr auf der Brücke über den Kleinen Belt zu. Der Blitzzug „Mittel-Jüte", der von Kopenhagen über Aarhus nach Struer unterwegs war, hielt plötzlich zwischen dem dritten und vierten Pfeiler der Brücke an. Fahrgäste, die aus den Fenstern des Zuges blickten, um nach dem Anlaß dieses unerwarteten Haltens zu schauen, sahen in der mondhellen Nacht den Führer des Zuges aus dem Motorraum aussteigen und bemerkten zu ihrem Entsetzen, wie er über das Gitterwerk der Brücke kletterte und in den Kleinen Belt sprang. Inzwischen waren die Zugbediensteten ausgestiegen, um die Ursache des Haltens auf freier Strecke festzustellen. Die Beobachtungen der Fahrgäste veranlaßten eine Suche nach dem verschwundenen Lokomotivführer, die aber völlig ergebnislos blieb. Der Zug wurde schließlich von dem Reservemotorführer, der sich im Motorraum des Schlußwagens aufgehalten hatte, über die Brücke nach Fredericia weitergefahren.

Das Verhalten des Verschwundenen, der durch den Sprung über die Brücke seinem Leben offenbar ein Ende bereitet hat, ist um so unverständlicher, als er noch auf der letzten Station vorher in Middelfart, wo der Blitzzug eine Minute Aufenthalt hatte, mit dem Wachthabenden ohne jedes Anzeichen irgendwelcher Erregung oder Verwirrung gesprochen hatte. Auch andere Personen, die zur Zeit der Durchfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig gewesen waren, erklärten, daß ihnen an dem Verhalten des Lokomotivführers nichts aufgefallen sei.

Nach der Ankunft des „Mittel-Jüten" in Fredericia wurde die Polizei alarmiert. Aber die Mannschaft, die auf die Suche nach dem Verschwundenen ausgeschickt wurde, konnte keine Spur von ihm entdecken, wie auch die Nachforschungen, die von einem Lotsenboot im Belt nahe der Brücke angestellt wurden, ohne Erfolg blieben. Bei dem Verschwundenen handelt es sich um einen langjährigen Beamten der dänischen Staatsbahnen namens Borch, der im 44. Lebensjahre stand.

Samurai-Schwert gegen Fliegerbrille

Der Schutzhelm gegen „böse Geister" — Flugzeugtaufe als religiöse Handlung

Nach dreimonatigem Aufenthalt in Japan ist vor kurzem der Pilot der Bücker-Flugzeugwerke in Berlin-Rangsdorf, Josef Beier, wieder in die Heimat zurückgekehrt. In einem Gespräch mit unserem J. M.-Mitarbeiter schilderte der kühne Flieger seine Eindrücke und Abenteuer im fernen Osten.

Man kann wohl mit dem Schicksal zufrieden sein, wenn man wie Beier in Bonn am schönen Rhein geboren worden und aufgewachsen ist, mit 22 Jahren dort bereits seinen Flugzeugführerschein erworben hat und seit nunmehr drei Jahren den zwar recht gefährlichen, aber zweifellos hochinteressanten Beruf eines Einfliegers ausübt. „Es ist meine Hauptaufgabe", erzählt der Werkpilot, „den Ausländern deutsche Maschinen vorzuführen und sie von deren Güte und Zuverlässigkeit zu überzeugen. Man kommt dabei natürlich viel in der Welt herum. So habe ich u. a. in Bulgarien und der Schweiz unsere Flugzeugtypen eingeführt. Auch mein Aufenthalt in Japan galt der Werbung für die deutsche Luftfahrtindustrie. Am 19. Mai schiffte ich mich mit meinen beiden Sportflugzeugen „Bücker-Jungmann" und „Jungmeister" in Genua auf der „Gneisenau" ein und kam am 15. Juni in Yokohama an. Ich führte die Maschinen Vertretern der japanischen Armee, Marine und Luftfahrtindustrie vor, worauf sie sofort von Japan erworben wurden. Der Verkauf gab Veranlassung zu einem feierlichen Taufakt, dessen religiöse Zeremonien auch auf den Europäer einen tiefen Eindruck machen. Der Gottheit werden dabei nach dem Absingen von Liedern durch Shintopriester auf einem Altar Früchte und japanischer Reiswein geopfert. Doch erst, nachdem der Oberpriester ein Schutzgebet gegen die bösen Geister gesprochen hat, erfolgt die eigentliche Taufe des Flugzeuges, die mit dreifachen Banzai-Rufen und feierlicher Flaggenhissung beendet, wird."

Das Brillenband als Talisman

In insgesamt 20 bis 30 Flügen hat Beier die Japaner von der Brauchbarkeit und Stabilität seiner Maschinen gerade unter schwierigsten klimatischen Verhältnissen überzeugt. Die Fliegerei ist nämlich im fernen Osten infolge der großen Luftfeuchtigkeit und starken Temperaturschwankungen, die nur zu oft den berüchtigten Taifun im Gefolge haben, ein höchst gewagtes Unternehmen. Oft schon in wenigen Minuten kommt ein Orkan von bis zu 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf, der das Flugzeug im Handumdrehen am Boden oder nächsten Berggipfel zerschellen läßt, sofern sich nicht der Pilot im letzten Augenblick durch Aufsuchen größerer Höhen zu retten vermag. Trotzdem betreiben auch die Japaner den Kunstflug, wenngleich sie sich mit Rücksicht auf die Tücken der Atmosphäre gerade die gewagtesten akrobatischen Kunststücke „verkneifen" müssen. Um so mehr Bewunderung fanden Beiers tollkühne Loopings, Rollen und sonstigen Vorführungen, mit denen er dem Taifun trotzte. Ein hoher japanischer Offizier war davon so begeistert, daß er dem deutschen Flieger ein prachtvolles Samurai-Schwert aus eigenem Familienbesitz schenkte. Diese kostbare Erinnerungsgabe erforderte natürlich ein einigermaßen gleichwertiges Gegengeschenk, über dessen Art sich Beier lange den Kopf zerbrach. Schließlich bat ihn der Japaner um seine — Fliegerbrille, die er natürlich sofort erhielt. In das Brillenband aber mußte der Pilot eine Widmung schreiben, wonach jeder, der diese Brille trägt, stets gesund und wohlbehalten den Heimathafen erreichen möge. Der japanische Offizier erklärte daraufhin, daß von nun an jeder seiner Flugschüler beim ersten Alleinflug diese Brille, die ihn bestimmt vor Unheil bewahren werde, aufsetzen müsse . . .

„Doch nicht nur das wertvolle, Jahrhunderte alte Samurai-Schwert, einen Zweihänder von über einem Meter Länge", fährt Beier fort, „sondern auch einen „Schutzhelm gegen böse Geister" hat man mir in Japan verehrt. Es handelt sich um ein Geschenk der Flughafenwerkstätten in Tokio von erlesenster Handwerksarbeit aus edlem Metall und Schildpatt. Die Krönung des Prachthelms, um den mich jedes Museum beneiden würde, bilden zwei golden schimmernde „Fühler" über der Stirn, die als Sitz der Abwehrkräfte gegen alles Fliegerunheil gedacht sind . . .

Besonders interessante Eindrücke habe ich von der berühmten japanischen Tempelstadt Nikko empfangen, die hundertsechzig Kilometer von Tokio entfernt liegt. Da gibt es Bethäuser und Götterbilder sonder Zahl, deren mystischer Gewalt auch der Fremdling aus einem anderen Erdteil sich kaum entziehen kann. Im übrigen bin ich in Japan überall auf das freundlichste und gastfreieste aufgenommen worden, obwohl es sich dabei — man darf das nicht vergessen — bekanntlich um ein Land handelt, das mitten im Krieg steht."

Beier plaudert dann noch über den hochstehenden Ahnenkult, die eigenartigen Eßsitten und die sinnvollen Volksbräuche im fernen Osten, in denen die ganze fanatische Vaterlandsliebe und Kaisertreue der Japaner ihren Ausdruck finden. Zum Schluß kommt der kühne Werkpilot, der bisher **in seiner ganzen dreijährigen Tätigkeit als Einflieger keinen einzigen Unfall gehabt** hat, wieder auf die Fliegerei zurück und berichtet über den japanischen Wettermeldedienst, der infolge der eigenartigen atmosphärischen Verhältnisse und der geographischen Lage des Inselreiches natürlich nicht mit derselben Exaktheit arbeiten kann wie in Europa und vor allem auf längere Frist keine zutreffenden Witterungsprognosen zu stellen vermag. So hat der erst Achtundzwanzigjährige, der bereits am Tage nach seiner Heimkehr seinen Dienst in Rangsdorf wieder aufnahm, durch seine Einsatzbereitschaft im Fernen Osten für die deutsche Luftfahrt geworben und in hohem Maße die Anerkennung der Japaner für Deutschlands weltbekannte Sportmaschinen errungen.

Segelfliegen als Olympischer Sport

Sonderstellung im Programm für Helsinki

Im Rahmen der Berliner Olympischen Spiele wurde Segelfliegen als Vorführung gezeigt, in Helsinki wird dieser neuzeitliche Sport zum ersten Male in der Geschichte der modernen Olympischen Spiele auch als Wettbewerb im Programm erscheinen. Für die Organisation sorgt der Finnische Luftabwehr-Verein, Schauplatz der fliegerischen Kämpfe ist die Segelflugschule in Jämijärvi, die etwa 300 Kilometer nordwestlich von Helsinki liegt.

Im Olympischen Programm unterscheidet man zwischen obligatorischen Sportarten, die stets durchgeführt werden müssen, und solchen, deren Durchführung in das Belieben des jeweiligen Organisationskomitees gestellt ist. Zur Wahl gestellt sind beispielsweise alle Spiele, also Fußball, Handball, Hockey usw., und neuerdings gehört auch das Segelfliegen dazu. Finnland hatte bisher nur zwei wählbare Sportarten in das Programm aufgenommen, Fußball und Wasserball. Wenn es sich nun auch für die Aufnahme des Segelfliegens entschloß, so zeigt das, welche Bedeutung man diesem Sportzweig beimißt, obwohl seine Vorbereitung sehr viel Mühe und Arbeit verursacht.

Die Type wird in Rom gewählt

Das Segelfliegen nimmt auf jeden Fall eine Sonderstellung im Olympischen Programm ein, denn bis heute hat man noch keine bestimmten Regeln aufgestellt. Man weiß noch nicht, wieviel Flugversuche der Bewerber hat und welcher Art die Flüge sein werden. Auch hat man sich bei den Maschinen noch auf keinen Typ festgelegt. Im Anschluß an den Olympischen Kongreß in Kairo haben internationale Segelflugkreise indessen bereits die Arbeit aufgenommen mit dem Ziel, einen zweckentsprechenden Typ für die Olympischen Spiele zu konstruieren, denn das Internationale Olympische Komitee fordert selbstverständlich, daß **alle Teilnehmer den gleichen Maschinen-Typ fliegen.** In seinen Grundzügen ist das Flugzeug bereits bestimmt worden. Aber die entscheidende Wahl der Type fällt erst anläßlich eines internationalen Segelflug-Wettbewerbes, der im Februar 1939 in Rom durchgeführt wird.

Mit den vorbereitenden Arbeiten für die segelfliegerischen Wettbewerbe der Olympischen Spiele hat der oben genannte Finnische Luftabwehr-Verein bereits begonnen. Ein Komitee wurde gegründet und mit der Ausarbeitung der Ausschreibungen beauftragt. Bisher steht lediglich fest, daß wenigstens zwei Gold-Medaillen vergeben werden **im Höhen- und Zielstrecken-Flug.**

Die Teilnehmerzahl soll für jedes Land und jeden Wettbewerb auf drei Flieger und einen Ersatzflieger beschränkt bleiben.

In der Segelflugschule von Jämijärvi wurde in den letzten drei Jahren im Sommer stets eine große Zahl von Segelfliegern geschult. Die Schule liegt auf einem für den Segelflug günstigen Platz. **Der Ort wurde durch einen allgemeinen Suchwettbewerb zwischen vielen anderen Stellen gewählt.** Im letzten Sommer wurden die Bauten in Jämijärvi vervollständigt; zur Zeit bietet die Schule Unterkunft für 120 Personen, in den Schuppen können fünfzig Maschinen untergebracht werden. Die Bauten lassen sich aber leicht erweitern, so daß die Frage der Unterbringung keine Schwierigkeiten bereitet. Für die Zuschauer werden Zimmer in den nahegelegenen Bauernhäusern bereitgehalten. Außerdem stellt die Verwaltung von Jämijärvi vier große Volksschulen als Unterkunft für die Fremden zur Verfügung. Es müssen jedoch noch Zuschauer-Tribünen errichtet werden, und das Flugfeld selbst bedarf einer Vergrößerung. Auch die Frage des Transportes der Flugzeuge bedarf noch der Regelung, denn die Schule liegt abseits von allen größeren Verkehrsstraßen.

Hochschuldiplome des Auslandes

Ihre Nostrifizierung in Polen

Vor kurzem ist die neue Verordnung des polnischen Kultusministers über die Nostrifizierung ausländischer Hochschuldiplome in Kraft getreten die das Verfahren in dieser Sache in wesentlichen Punkten abändert.

Diplome und Grade ausländischer Hochschulen erhalten im Inland nur dann dieselben Rechte, wenn sie nostrifiziert worden sind. Wissenschaftliche und fachliche Hochschulgrade werden vom Fakultätsrat einer staatlichen polnischen Hochschule nostrifiziert bzw. vom Professorenkollegium der Warschauer Hochschule, sofern es um handelswissenschaftliche Grade geht.

Sofern es sich um einen ausländischen Hochschulgrad handelt, den es im Inland nicht gibt, erfolgt die Nostrifizierung durch das Kultusministerium nach Einholung des Gutachtens einer Hochschule. Der Kultusminister genehmigt auch die Führung des von einer ausländischen Hochschule verliehenen Titels.

Völlig neu sind die Vorschriften des § 4, wonach der Kultusminister nach eigenem Ermessen oder auf Antrag des Fakultätsrats einer Hochschule die Zahl der zur Nostrifizierung Zuzulassenden in einzelnen Fakultäten oder in einer ganzen Hochschule beschränken oder für ein Jahr völlig sperren kann.

Bedingung für die Nostrifizierung ist die Ablegung aller Prüfungen, die zur Erlangung des betreffenden Grades im Inland veranstaltet werden, ferner die Abnahme der Dissertation, die zur Erlangung des ausländischen Hochschulgrades führte, durch den Fakultätsrat einer inländischen Hochschule. Der Fakultätsrat kann den Kandidaten von der Ablegung einiger oder aller Prüfungen befreien. Er kann aber auch anordnen, daß der Kandidat seine theoretischen und praktischen Studien im Inlande ergänzt.

Die Ernennung zum außerordentlichen oder ordentlichen Professor zieht die selbsttätige Nostrifizierung eines ausländischen Grades des Betreffenden nach sich.

In den Hochschuljahren 1931/32 bis 1935/36 sind in ganz Polen folgende ausländische Diplome nostrifiziert worden: 1931 32 — 145 1932/33 — 140, 1933/34 — 183, 1934/35 — 110 1935/36 — 147. Es handelt sich um folgende Diplome: Theologie und kanonisches Recht 11, Jura und Res polit. 21, Medizin 355, Pharmazeutik 65, Dentistik 43, Philosophie 40, Chemie 28, Elektrotechnik 45, Architektur 22, Landwirtschaft 17, Berg- und Hüttenbau 46 usw.

Nach den Glaubensbekenntnissen nostrifizierten in denselben fünf Hochschuljahren 387 Juden, 102 Katholiken, 56 Griechisch-Katholische, 23 Evangelische, 9 Russisch-Orthodoxe und 3 andere.

Regelmäßiger amerikanischer Flugdienst über den Atlantik

New York. Nach einer Mitteilung ihres Präsidenten hat die „American Export Lines Incorpereted" die Absicht, im April des nächsten Jahres einen Flugverkehr über den Atlantik zu eröffnen. Dieser Flugdienst würde eingerichtet werden für Post und Fracht und würde der erste unter amerikanischer Flagge sein. Der Flugdienst ist geplant von New York, Baltimore und Boston über die Azoren nach Paris und Bordeaux. Anschlußverbindungen nach Berlin, Rom, Athen und Alexandrien würden eingerichtet werden.

Hierzu wird berichtet, daß das erste für diesen transatlantischen Verkehr in Frage kommende Flugboot im kommenden Frühjahr geliefert wird. Zunächst sollen Probeflüge durchgeführt werden, bevor der regelmäßige Post- und Frachtdienst aufgenommen werden kann.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Treibriemen, auch endlos, aus **Leder,** belgische Croupons, **Kamelhaar,** beste Bielitzer Ware, **Balatoid [Gummi] in allen Breiten,** in **hochwertiger** Qualität.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań

Wenn Sie nette Geschenke wie engl. Fayencen, Delfter Porzellane, echte Teppiche, belg. Kristalle, Miniaturen und ähnliche Dinge *gebrauchen oder besichtigen* wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an



Rzeczypospolitej 6. Gegr. 1860 Tel. 14-66. **Kein Kaufzwang.**

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen. Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85. Tel. 69-37.

Neue Radioapparate sind im **Musikhaus „Lira"** Podgórna 14. Pl. Świętokrzyski Tel. 5063. eingetroffen. Auf noch nie dagewesene Bedingungen, schon bei Anzahlung von Zl. 5.—. Für Beamten auch ohne Anzahlung auf 18 Monatsraten. Gebrauchte werden in Zahlung genommen. Geigen, Mandolinen, Guitarren, Grammophone, Platten, Akkordeon in großer Auswahl.

Trotz des Umbaues befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der **ul. Nowa 1,** I. Etage.
Erdmann Kuntze Poznań
Schneidermeister Tel. 5217.
Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made). Große Auswahl v. modernsten Stoffen. Dringende Anfertigung in 24 Stunden. Moderne Frack- und Smokinganzüge zu verleihen.

Gut und billig kaufst Du ein **Fahrrad** in dem bekannten größten Fachgeschäft



ŚW. MARCIN 55

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied, **Poznań,** Romana Szymańskiego 1 (fr. Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.



Spezialmaschinen für Schuhmacher, Sattler, Mützenmacher, Schäftesteppe u. sämtl. Lederindustrie der weltberühmten Fa. „Adler".
Generalvertrieb W. Gierczyński, Poznań, św. Marcin 13

Alles für den **Herrn!**
Socken
Sockenhalter



Kragen
Taschentücher
Krawatten

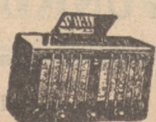


Handschuhe



Hosenträger in großer Auswahl
J. Schubert
Wäsche-Fabrik Poznań
Stary Rynek **76** und ulica Nowa **10**
Tel. 1003 u. 1758.

Radio-Apparate



Super-Telefunken und andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma
Z. Kolasa
Poznań, ul. św. Marcin **45a**
Telefon 26-28.
Staatsanleihen 100 für 100. Erstklassige technische **Bedienung**
Apparate-Umtausch. Sammelantennen.



Pelze jeder Art in großer Auswahl, sowie sämtliche Reparaturen und Umarbeitungen nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen — Günstige Teilzahlungen.
Jagiz Poznań, Al. Marcinkowskiego 21. Tel. 36-08.



Bielitzer Anzug-, Mantel-**Stoffe** vorteilhaft **św. Marcin 18** Ecke Ratajczaka.



Pelze
jeder Art sowie Modernisierungen führt fachgemäß, billig aus
Roman Zalewski (Kürschner aus Berlin) Poznań, **św. Marcin 33.**
Neben Continental Silberfüchse auf Lager.

Automobilisten!
Autobereifung nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten beid. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań, Dąbrowskiego 29 Tel. 63-23, 63-65
Jakóba Wujka 8 Tel. 70-60
Ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Vertretung: Buick Mercedes-Benz Opel
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Kaffee-Service
Original Japan, und Kristallsachen stets in großer Auswahl, billig. Świętosławska 10. (Jezuicka.)

Klubgarnitur
in Gobelin, gut erhalten, 145 Zl., außerdem verschiedene andere Polstermöbel, neu und gebraucht, gelegentlich. Świętosławska 10. (Jezuicka.)

Modernes Eßzimmer
kaukasischer Nußbaum, solide Ausführung, Gelegenheitskauf. 425 Zl. Świętosławska 10. (Jezuicka.)

Gebrauchte Eßzimmer
gut erhalten von 280 Zl. ab. Świętosławska 10. (Jezuicka.)

Kücheneinrichtungen
neue und gebrauchte, gute Ausführung, gelegentlich. Świętosławska 10. (Jezuicka.)

Register-Nationalkasse
Hand- u. Motorbetrieb, gebrauchsfähig. Gelegenheitskauf. Świętosławska 10. (Jezuicka.)

Herrenzimmer
gebrauchte in gutem Zustande ab 250 Zl., auch neue stets auf Lager. Świętosławska 10. (Jezuicka.)



Radio-Apparate
erstklassiger Firmen zu günstigen Bedingungen. Lautsprecher-, Telefon-, Diebesschutzanlagen führen aus
Idaszak & Walczak Poznań Św. Marcin 18. Telefon 1459.

Wie sieht Dein HUT aus?
Die letzten Neuheiten in Velour-Hüten und **Herrenwäsche Pullovers Strümpfen Trikotagen Handschuhen** empfiehlt
M. Švenda Poznań, St. Rynek 65.



Geschmackvoll und moderne wollene Blusen, Sweater Pullover, Trikotagen, Wäsche, Strümpfe Handschuhe Schals Halstücher Krawatten
Letzte Neuheit empfiehlt
W. Trojanowski, Poznań, św. Marcin 18 Niedrige Preise!



Pelze
in großer Auswahl, Felle aller Art sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski, Kürschnermeister Poznań, św. Marcin 77, vormals Berlin.

Verkauf, Reparaturen Füllfederhalter und Füllbleistifte sämtl. Originalmarken **Pelikan, Montblanc** pp.
J. Czosnowski Poznań Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt



Titania ist u. bleibt die Königin der Milchseparatoren. Unübertroffen in Haltbarkeit und Entrahmungsschärfe.
W. Gierczyński, Poznań, św. Marcin 13. Grösstes Ersatzteillager

Prämiiert Berlin 1909.
J. Bochyński Poznań ul. Br. Pierackiego 11
Jagd- und Reitstiefel.

Wolle-Spezialgeschäft
„Wełnianka Poznańska"
Inh.: **M. ZELMER** Poznań **Podgórna 13** II
empfiehlt modernste Handarbeitswollen. Nur erstklassige Qualität! Billigste Preise!

Pelze in groß. Auswahl, Felle aller Art, sowie sämtl. Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen in eigener Werkstatt.
Piotrowski Szkolna 9.

Strümpfe und Handschuhe in erstklassiger Qualität, Elegante **Damenwäsche Sweaters Trikotagen** für die **Herbst-Saison** empfiehlt billigst
K. Łowicka Poznań Ratajczaka 40 neben Conditorei Erbers.

Käse-Spezialitäten
Harzer Spitz Karpathen-Kümmelstangen empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10, Telefon 28-18. Engros- u. Detailverkauf ul. Wielka 18 „Monopol".



Neue sowie Reparaturen
E. Lange Wolnica 7 — Tel. 2164.



Die ersten der neuen
Telefunken 1939 mit d. berühmten Nawi-Lautsprecher sind b. uns. Bequeme Ratenzahlung. Umtausch alt. Apparate.
Radiomechanika, Poznań, św. Marcin **nur 25.** Telefon 1238.

Nähmaschinen der weltberühmten Fabrik **Pfaff-Werke** Kaiserslautern für Hausgebrauch Handwerk Industrie
Vertreter für Wojewodschaft Poznań
Adolf Blum Poznań, Al. M. Piłsudskiego 19. Spezialität: Zickzackstich-Ein- u. Zweinadelmaschinen

Die vollkommene, weltberühmte Milch-Zentrifuge Westfalia
Prospekte und Bezugsquellen-Nachweis durch **„Primarus"** Poznań, Skośna 17.

Möbel, Kristallsachen verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10 (Świętosławska)

Anerkannt als **Beste** nur **„Este"** **Strümpfe, Wäsche, Trikotagen, Korsetts**
ESTE
(früher Neumann) Br. Pierackiego 18 Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Lacke **„Smok"**
Die billigen haltbaren Lacke am Platze, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.

billig Grosse Auswahl Lederwarenfabrik GRACZYK Ratajczaka Ecke św. Marcin.

Hüte Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei
Roman Kasprzak Poznań, św. Marcin 19. Ecke Fr. Ratajczaka.

Radio



die deutsche Weltmarke und andere Marken-Empfänger wie **Elektrit, Philips, Kosmos, Korona** kaufen Sie am günstigsten **beim deutschen Vertreter F. Melzer, Smigiel.** Radiowerkstatt. Versandfrei in ganz Polen Prospekte und Preislisten gratis.

An- und Verkauf von Romanen in deutscher, französischer, englischer u. and. Sprachen Schul- u. Lehrbüchern, Kunstliteratur, Musikalien sowie Werken aller Wissensgebiete und ganzer Bibliotheken.
Księgarnia — Antykwariat Wypożyczalnia Poznań, Pierackiego 20.

Neu! Neu!
Kohlenspar- und Heizkochplatte „ES — CE" Polski Patent Nr. 62-18.
Der Wunsch aller Hausfrauen! Dürfte in keinem Haushalt fehlen! Macht sich in kurzer Zeit bezahlt!
Warme Zimmer durch **Spar-Dorfeuerungs-Oefen „GNOM"** an jeden Kachelofen anzubringen
Woldemar Günter Landmaschinen Poznań Sew. Mielżyńskiego 6 Telefon 52-25.

Das neue Werk von Anton Zischka.

Brot für zwei Milliarden Menschen. Geschichte des tausendjährigen Kampfes um die Nahrung der Welt. 352 S. Großoktav mit 32 Bildern.
Erster Teil: Wer muß Nahrung schaffen? Die Agrarpolitik in China, Rußland, Amerika und Deutschland.
Zweiter Teil: Was essen wir? Geschichte der Hauptnahrungsmittel.
Dritter Teil: Nahrung für alle? Die Siege über Hunger und Angst, Räubertum und Kriege. Methoden der Ertragssteigerung von Liebig bis zur Gegenwart. Leinen zł 14.90, kartoniert zł 11.90.

Wir empfehlen ferner die früher erschienenen, berühmten Bücher von Anton Zischka:
Wissenschaft bricht Monopole. 110. Taus. 296 Seiten mit 43 Bildern. Leinen zł 11.90, kart. zł 9.60.
Der Kampf um die Weltmacht Baumwolle. 36. Tausend. 264 Seiten mit 28 Bildern. Leinen zł 9.60, kart. zł 7.35
Italien in der Welt. 30. Tausend. 336 Seiten mit 25 Bildern und 2 Karten. Leinen zł 13.15, kart. zł 10.50.
Japan in der Welt. 42. Tausend. 432 Seiten mit 34 Bildern und 3 Karten. Leinen zł 14.90, kart. zł 11.90.

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 65-89.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.
Bücherverzeichnisse können kostenlos angefordert werden.

Auf jeden Schreibtisch gehört der Kosmos-Terminkalender 1939

Die Lage auf dem polnischen Getreidemarkt

Die Aussichten für die Preisgestaltung weiterhin ungewiß

Anfang Oktober wurde zwischen Deutschland und Polen ein Abkommen über die Lieferung von 28 000 t Roggen abgeschlossen. 14 000 t davon sollten im Oktober und 14 000 t im November geliefert werden. Obgleich es sich also um eine nicht unbedeutende Menge handelte wirkte sich dieser Kauf auf den polnischen Märkten gar nicht aus. Lediglich für die Dauer einiger Stunden war eine Belebung und eine geringe Preisaufbesserung spürbar. Der von Deutschland gezahlte Preis betrug 17,62½ Złoty fob Danzig. Leider ist der ganze Verdienst bei den Exporteuren hängen geblieben, während die Landwirte, denen das Geschäft zugute kommen sollte, das Nachsehen hatten. Die Oktober- und Novemberlieferungen sind von Deutschland noch nicht abgenommen, da das Reich das Getreide nicht unterbringen kann und deshalb auch keinen Schiffsraum zur Verfügung stellt. Dem Vernehmen nach soll es in Danzig gelagert werden.

Wie wir soeben erfahren, ist am 2. November ein zweites Abkommen über die Lieferung von 22 000 t zu einem Preise von 17,65 Złoty fob Danzig abgeschlossen worden. Die Zuteilung der Kontingente an die Exporteure wird für den kommenden Montag erwartet. Ebenso wie der erste Kauf ist aber kaum damit zu rechnen, dass der zweite sich auf die Marktlage auswirken wird, da die Exporteure die notwendigen Mengen bereits fest in der Hand haben. Somit wird auch aus diesem zweiten Geschäft die Landwirtschaft keinen Nutzen ziehen.

Mit diesen beiden Käufen hat Deutschland die Hälfte der für das laufende Wirtschaftsjahr vorgesehenen Menge bereits übernommen. Der Abschluss über die restlichen 50 000 t wird wahrscheinlich erst für Februar- und Märzlieferung erfolgen. Es ist also nicht damit zu rechnen, dass das Deutschlandgeschäft noch einen Einfluss auf die Preisgestaltung in Polen haben wird.

Auch für das Geschäft mit devisenfreien Ländern sind die Aussichten recht trübe, da eine ganze Reihe von Ländern Einfuhrverbote erlassen hat, andererseits aber die heute gezahlte Ausfuhrprämie in Höhe von 6 Złoty unzureichend ist. Interessant ist die Feststellung eines hiesigen Exporteurs, der der Ansicht ist, dass auch eine weitere Erhöhung der Ausfuhrprämie wirkungslos sein würde. Er begründet das damit, dass die ausländischen Importeure bei einer Erhöhung der Prämie sofort eine Herabsetzung des Roggenpreises verlangen würden.

Zu alldem steht die Ernte in Argentinien vor der Tür, die den bisherigen Berichten zufolge gut sein soll, so dass mit einer starken Konkurrenz des argentinischen Getreides auf dem europäischen Markt zu rechnen ist.

Ganz unerwartet haben die Roggenpreise am vergangenen Sonnabend in Posen um einen Złoty angezogen. Man war allgemein geneigt, diese Erscheinung als den Beginn der so lang erwarteten Aufwärtsentwicklung der Preise zu werten. Tatsächlich liegen dieser Preisaufbesserung Stützungskäufe der Regierung zugrunde. Der Związek Gospodarczy erhielt den Auftrag, bestimmte Mengen zu kaufen und einen Złoty über Notiz zu zahlen. Da das Angebot am Sonnabend und auch am Montag gering war, der Verband aber am ersten Tage 1500 t und und am zweiten Tage 2500 t übernahm, befestigte sich die Marktlage, als deren Folge am Mittwoch ein starkes Ueberangebot zu verzeichnen war, das vom Związek Gospodarczy nicht mehr aufgenommen werden konnte. Ausschlaggebend hierbei war wohl nicht so sehr der Mangel an Geld, als vielmehr der Mangel an Lagerungsmöglichkeiten. In diesen wenigen Tagen hat sich herausgestellt, dass Stützungskäufe in dem erforderlichen Masse wegen des Fehlens von Speichern gar nicht vorgenommen werden können, so dass auch diese grosse Hoffnung der Landwirte immer mehr schwindet. Das Ausfuhrgeschäft nach devisenfreien Ländern und die Interventionskäufe der Regierung können, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nur so gering sein, dass sie gar nicht ins Gewicht fallen.

Zu bedenken ist, dass in den drei Monaten seit der Ernte verhältnismässig geringe Getreidemengen von der Landwirtschaft abgestossen worden sind. Während die Gutsbetriebe in der Regel immer erst im November verkaufen, haben sich die Kleinlandwirte weiterhin in der Hoffnung auf bessere Preise von Verkäufen zurückgehalten. Lange kann aber diese Zurückhaltung nicht mehr dauern, da alle Landwirte Geld brauchen.

Von einigen Zeitungen ist die Meldung verbreitet worden dass der Getreideüberschuss Polens nicht so gross sei, wie anfänglich angenommen wurde. Nicht 1 Million, sondern nur 500 000 bis 600 000 t seien, so besagten diese Meldungen zu viel vorhanden. Rundfragen ergeben demgegenüber, dass sich an der ursprünglichen Schätzung nur wenig ändern wird.

Die Hauptlast dieses Ueberschusses wird in der nächsten Zeit auf den Markt drücken. Deshalb dürfen die Hoffnungen auf eine Besserung der Preise nicht zu hoch gespannt werden.

E. P.

Kläglisches Versagen des „Stachanowschen“ Antreibersystems

Erwartungen auf gute Ernte in der Sowjetunion nicht eingetroffen

Die Sowjetregierung hat noch bis vor kurzem versucht, ihrer eigenen Bevölkerung und dem Ausland vorzutäuschen, dass die diesjährige Ernte die Erwartungen, die im Frühjahr auf sie gesetzt wurden, erfüllt habe. Dabei bestand jedoch bei allen Eingeweihten schon Ende Juli—Anfang August kein Zweifel mehr darüber, dass das Jahr 1938 als ein ausgesprochenes Dürrejahr angesehen werden müsse und der diesjährige Ernteertrag günstigstenfalls den Stand von 1936 erreichen würde. Nach den neuesten Feststellungen dürfte der Ernteertrag 1938 etwa 70—72 Mill. t nicht übersteigen und damit 5—7% unter den Anfang August von sachverständiger Seite vorgenommenen Schätzungen liegen. Besonders verheerend wirkte sich der Mangel an Niederschlägen in den südöstlichen Gebieten der Sowjetunion aus, wo die Niederschläge in der Zeit vom 1. 4. bis 1. 10. 38 auf dem rechten Ufer der Wolga nur 139 mm und auf dem linken Ufer sogar nur 105 mm betragen haben. So geringe Niederschläge wurden im alten Russland nur in den grössten Dürrejahren 1891, 1906, 1908 und 1911 beobachtet.

Dass die Sowjetregierung sich der Folgen einer solchen Dürre im Südosten des Landes für die Gesamtwirtschaft der Sowjetunion bewusst ist, zeigte eine am 27. 10. 38 veröffentlichte umfangreiche Verordnung, die sich mit den „Massnahmen zur Sicherstellung einer stabilen Ernte in den Dürregebieten des Südostens der UdSSR“ befasst. Einzelne Teile dieser Verordnung sind für die in der Sowjetunion herrschenden Verhältnisse überaus bezeichnend. Sie beweisen erneut, dass Arbeitsmethoden die in jedem anderen Lande der freien Initiative der beteiligten Volkskreise entspringen in der Sowjetunion mit bürokratischen Massnahmen und Strafandrohungen erzwungen werden müssen.

Gleichzeitig wird für die Dürregebiete des Südostens eine Erhöhung des je gepflügten Hektar festgesetzten Brennstoffverbrauches der Traktoren verfügt. Diese Bestimmung beweist, dass das berüchtigte „Stachanowsche“ Antreibersystem auch in der Landwirtschaft kläglich versagt hat. Auch hier konnten die „unerhörten Rekordleistungen“ — das Umpflügen einer möglichst grossen Fläche in einer möglichst kurzen Zeit — nur auf Kosten der Sorgfalt und der Gründlichkeit der geleisteten Arbeit erreicht werden. Das Antreibersystem, das einzelnen Personen ungerechtfertigt hohe materielle Vorteile verschaffte, erwies sich somit auch in der Landwirtschaft als der grösste Feind der Qualität der geleisteten Arbeit. Statt tief und sorgfältig wurde flach und nachlässig gepflügt zumal die Traktorenführer für Einsparungen des Brennstoffverbrauches zusätzliche Prämien erhielten. Nun sehen sich die Sowjets genötigt, ein bürokratisches Kontrollsystem einzuführen und die Brennstoffnormen, die vom grünen Tisch aus festgesetzt waren, zu erhöhen, um auf diese Weise eine brauchbare Arbeit der Traktorenführer zu erzwingen. Auf der gleichen Erwägung beruht die in der Verordnung enthaltene Bestimmung, wonach das Eggen im Frühjahr nicht später als 2—3 Tage nach dem Eintrocknen der Erdkämme zu erfolgen hat. Die Verordnung sieht ferner eine Reihe von Massnahmen vor, die den Auswirkungen der Dürre in Zukunft begegnen sollen. Hiervon seien nachstehende erwähnt: Schaffung von Vorrichtungen, die den Schnee auf den Feldern zurückhalten sollen; Pflanzung von Waldschutzzonen; Erhöhung der Anbaufläche für Wintersaaten; Förderung des Hirseanbaues; Vervollkommnung und Erweiterung des bestehenden Bewässerungssystem; Steigerung der Produktion von Windmotoren.

Der Erfolg aller dieser Massnahmen muss bei dem in der Sowjetunion herrschenden System dahingestellt bleiben. Die Begleitmusik, die die Sowjetpresse zu der besprochenen Verordnung macht, bewegt sich in den üblichen abgedroschenen und verlogenen Ausdrücken, die selbst im Inlande nicht mehr geglaubt werden, so z. B. wenn nach dem Hungersterben der vorhergegangenen Jahre und bei der gegenwärtigen allgemeinen Notlage behauptet wird, dass nur in der Sowjetunion — dank der Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Sorge der Sowjetregierung um sie — die Bauernschaft gegen die verheerenden Folgen einer Missernte gesichert ist.

Förderung der Zwiebelausfuhr

Die Ausfuhr von Zwiebeln hat bis 1936 in der polnischen Handelsbilanz eine sehr geringe Rolle gespielt. Im genannten Jahre wurden im ganzen 1830 dz Zwiebeln ausgeführt. 1937 erreichte die Zwiebelausfuhr bereits eine Menge von 73 170 dz. Auf Betreiben der Industrie- und Handelskammern sowie der Landwirtschaftskammern will man der Zwiebelausfuhr weitgehende Förderungen zuteil werden lassen. Bereits in der laufenden Kampagne sollen Ausfuhrprämien in Form von Zollrückerstattungen in Höhe von 1,50 zł je 100 kg Zwiebeln eingeführt werden. Die Zwiebelernte 1938 lässt sehr gute Erträge erwarten, so dass man hofft, mit Hilfe der Ausfuhrförderung grosse Mengen im Auslande absetzen zu können. Nach England sind bereits 5000 dz Zwiebeln zum Preise von 8 sh je 100 kg verkauft worden. Man hofft, auch nach Deutschland, das Polen ein Ausfuhrkontingent bis zum Werte von 400 000 zł eingeräumt hat, 50 000 dz auszuführen.

Der Saatenstand in Polen

Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht auf Grund der vorliegenden Berichte eine Schätzung des Saatenstandes in Polen am 15. Oktober d. J. Danach ist der durchschnittliche Stand folgender: Weizen 3,1 (15. Oktober 1937 — 3,5), Roggen 3,1 (3,5), Gerste 3,2 (3,5), Klee 3,3 (3,1). In der Zeit vom 15. September bis 15 Oktober d. J. war die Witterung im allgemeinen warm und sonnig. Stärkere Regenfälle zum Beginn der zweiten Dekade des Oktober haben den Mangel an Feuchtigkeit nach der längeren Trockenperiode nicht auszugleichen vermocht. In den Ostwojewodschaften ist der Stand der Wintersaaten unter mittel. In den südlichen und südwestlichen Wojewodschaften war der Saatenstand günstiger. Die Witterungsverhältnisse zur Zeit der Hackfruchternte waren zufriedenstellend, schlechter jedoch während der zweiten Heumahd, dies besonders in der Wojewodschaft Posen und Kielce.

Argentiniens Anbaufläche für Getreide und Lein

Die Direktion für Landwirtschaft und Statistik des Ackerbauministeriums hat die zweite Schätzung der Anbauflächen für Getreide und Lein veröffentlicht. Danach beläuft sich die Gesamtanbaufläche für feine Getreidearten und Lein auf 14 160 000 ha. Verglichen mit dem Vorjahr, zeigt die diesjährige Anbaufläche für Körnerfrüchte — ausschliesslich Mais — eine Erhöhung um 507 400 ha oder 3,7%. An Weizen wurden im Vergleich zum Vorjahr 572 000 ha oder 7,4% mehr angebaut; dagegen zeigt die Anbaufläche für Lein eine Abnahme um 152 000 ha bzw. 5,3%.

Großer Erfolg des deutschen Spartags

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat die Werbung am Deutschen Spartag 1938 zu sehr erfreulichen Ergebnissen geführt. Bei den Sparkassen des Altreichs sind an diesem Tage rd. 48 Mill. RM Spareinlagen in mehr als 650 000 Posten neu eingezahlt worden. Damit wurden rd. 180 000 Einzahlungen mehr getätigt und rd. 12 Mill. RM mehr eingezahlt als im Vorjahr. Die Steigerung der Spartagseinzahlungen gegenüber 1937 betrug stückmässig 37,3 v. H. und dem Betrage nach 33,0 v. H.; gegenüber dem Spartag von 1936 haben sich die Einzahlungsposten sogar um 86,1 v. H. und die eingezahlten Beträge um 74,4 v. H. erhöht.

Interessant sind die Angaben über die Errichtung neuer Sparkassenbücher. Unter Berücksichtigung der wenigen noch fehlenden Meldungen kann angenommen werden, dass den Sparkassen allein am Deutschen Spartag 1938 rund 84 000 neue Sparer zugeführt worden sind. Die Zahl der am Spartag 1938 neu errichteten Sparkassenbücher übertraf die des vorjährigen Spartages um rd. 35 000 Stück, also um 72,0 v. H. Jederachte Einzahler am Deutschen Spartag war also ein neu gewonnener Sparer. Im Reichsdurchschnitt entfällt zur Zeit bereits auf jeden zweiten Deutschen ein Sparkassenbuch. Dass die Sparkassen auf dem Wege sind, dieses Verhältnis weiter zu verbessern, hat der Deutsche Spartag 1938 wiederum deutlich gezeigt.

Zum deutsch-estländischen Handelsabkommen

Wie zum neuen deutsch-estländischen Handelsabkommen mitgeteilt wird, sieht das Abkommen für einige estländische Exportwaren vergrösserte Absatzmöglichkeiten vor, u. a. für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Während der Verhandlungen ist auch die Frage der Abtragung des Reichsmarksaldos, das zugunsten Estlands besteht und gegenwärtig eine Höhe von rund 4 Mill. RM erreicht, beraten worden. Die Verringerung dieses Guthabens soll u. a. durch Einkäufe in Deutschland herbeigeführt werden.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 5. November 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen		18.50—19.00
Mahl-Roggen (neuer)		14.50—15.00
Braugerste		16.00—17.00
„ 700—720 g/l		15.15—15.65
„ 673—678 g/l		14.[illegible]0—15.00
Hafer I. Gattung		15.10—15.50
„ II. Gattung		14.50—15.00
Weizenmehl Gatt. I	0—35%	36.25—38.25
„ „ I	0—50%	33.50—3[illegible].00
„ „ Ia	0—65%	30.75—33.25
„ „ II	35—50%	29.50—30.50
„ „ II	35—65%	26.50—29.00
„ „ II	50—60%	25.00—26.00
„ „ IIa	50—65%	24.00—25.00
„ „ IIb	60—65%	22.50—23.50
„ „ III	65—70%	18.50—19.50
Weizenschrotmehl	95%	—
Roggenmehl I. Gatt.	50%	25.50—26.75
„ I. „	65%	23.25—24.75
„ II. „	50—65%	—
Roggenschrotmehl	95%	—
Kartoffelmehl „Superior“		28.50—31.50
Weizenkleie (grob)		10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)		9.25—10.25
Roggenkleie		9.00—10.00
Gerstenkleie		9.75—10.75
Viktoriaerbsen		25.00—27.00
Folgererbsen (grüne)		24.50—26.50
Winterwicke		—
Gelblupinen		—
Blaulupinen		—
Winterraps		40.50—41.50
Sommerraps		37.50—38.50
Leinsamen		48.00—51.00
Blauer Mohn		65.00—70.00
Senf		35.00—37.00
Inkarnatklee		—
Speisekartoffeln		3.00—3.50
Fabrikkartoffeln in kg/%		17.50—18.00
Leinkuchen		19.75—20.75
Rapskuchen		12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen		—
Sojaschrot		
Weizenstroh, lose		1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst		2.25—2.75
Roggenstroh, lose		1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst		2.75—3.00
Haferstroh, lose		1.50—1.75
Haferstroh, gepresst		2.25—2.50
Gerstenstroh, lose		1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst		[illegible].25—[illegible].50
Heu, lose		4.75—5.25
Heu, gepresst		5.75—6.25
Netzeheu lose		5.25—5.75
Netzeheu, gepresst		6.25—6.75

Gesamtumsatz: 5532 t, davon Weizen 505, Roggen 3050, Gerste 357, Hafer 295, Müllereiprodukte 489, Sämereien 120, Futtermittel und andere 715 t.

Posener Effekten-Börse

vom 5. November 1938.

5% Staatl Konvert.-Anleihe	69.00 G
größere Stücke	
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4¼% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch in Gold II Em	52.50+
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	
größere Stücke	63.25+
mittlere Stücke	64.00+
kleinere Stücke	66.50+
4% Konvert. Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.50+
3% Invest.-Anleihe I. Em	84.75+
3% Invest.-Anleihe II. Em.	86.00+
4% Konsol.-Anleihe	67.50+
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div 36	125.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	41.00+
Lubań-Wronki (100 zł)	26.00 G
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	68.00 G

Tendenz unverändert.

Bromberg, 4. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 18.50 bis 19.00. Roggen 14.75 bis 15.00. Braugerste 16.00 bis 16.50. Gerste 15.00 bis 15.25. Hafer 15.50 bis 15.75. Roggenmehl 65% 23.50—24.50. Roggenschrotmehl 19.50 bis 20.50. Roggen-Exportmehl 22.50 bis 23.00. Weizenmehl 65% 32.50—33.50. Weizenschrotmehl 26—27, Weizenkleie fein 10.25—10.75, mittel 10.50—11, grob 11.00 bis 11.50. Roggenkleie 9.50—10. Gerstenkleie 10.25 bis 10.75. Gerstengrütze 25—26. Perlgrütze 36—37.50. Viktoriaerbsen 25 bis 29. Folgererbsen 22—25. Winterwicke 18—19. Peluschken 19—20. Winterraps 41 bis 42. Winterrübsen 38.50—39.50. Leinsamen 48—50. Senf 35—38. Leinkuchen 21.50—22. blauer Mohn 61 bis 64. Rapskuchen 13.25—14. Fabrikkartoffeln für kg% 17½—18. Sojaschrot 23.25—23.50. Roggenstroh lose 3—3.50. Roggenstroh gepresst 3.50—4. Netzeheu lose 5.50—6. Netzeheu gepresst 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 3285 t, davon Roggen 1355 — ruhig, Weizen 315 — ruhig, Gerste 638 — belebt, Hafer 105 — ruhig, Weizenmehl 65 — ruhig, Roggenmehl 149 t — ruhig.

Warschau, 4. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.25—22.75. Einheitsweizen 20.50—21.00, Sammelweizen 20—20.50, Standard-Roggen I 15.00 bis 16.00. Braugerste 17.75 bis 18.25. Standardgerste I 15.25—15.75. Standard-Gerste II 15—15.25. Standardgerste III 14.75—15. Standardhafer I 16.25 bis 17, Standard-Hafer II 15—15.50. Weizenmehl 65% 34.50 bis 36. Weizen-Futtermehl 16—17. Roggenmehl 65% 24.25—24.75. Roggen-Schrotmehl 20—20.50. Kartoffelmehl „Superior“ 31—32. Weizenkleie grob 10.25—10.75. Weizenkleie mittel und fein 9.50—10, Roggenkleie 8.50—9, Gerstenkleie 9 bis 9.50. Felderbsen 24.50—26.50. Viktoriaerbsen 28.50—30.50. Folgererbsen 27 bis 29. Sommerwicke 18—18.50, Blaulupine 10—10.50. Winterraps 44—44.50. Sommerraps 41 bis 42. Winterrübsen 42 bis 43, Leinsamen 47.50 bis 48.50, blauer Mohn 67—69, Rotklee roh 70—80. Rotklee gereinigt 97% 95—100, Weissklee roh 250—270. Weissklee gereinigt 280—300. engl. Raygras 80—85, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 12.75—13.25, Sojaschrot 23.25 bis 23.75. Speisekartoffeln 3.50—4. Roggenstroh gepresst 4.25—4.75. Roggenstroh lose 4.75—5.25. Heu gepresst I 7.25—7.75. Heu gepresst II 6—6.50. Gesamtumsatz: 3064 t, davon Roggen 1235, Gerste 160 — ruhig, Hafer 300 — ruhig, Weizenmehl 341 — ruhig, Roggenmehl 524 t — ruhig.

Durch einen stillen, unerwarteten Tod wurde am Freitag, dem 4. November, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,

die Johanniterschwester

Elisabeth Hesekiel

in Wernigerode (Harz)

heimgerufen in die Ewigkeit.

„Durch Stillesein und Hoffen, werdet ihr stark sein!"

Im Namen der Hinterbliebenen
Martin Hesekiel, Pfarrer i. R.

Tübingen, Hermann-Kurzstraße 21.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 7. Nov. 1938 in Wernigerode von der St. Theobaldi-Kirche aus statt.

Johanna-Wanda Liebeck
Friedrich Kothe
Verlobte

Posen, den 4. November 1938.

Großer Saal des Evangel. Vereinshauses, Mittwoch, 9. Nov., um 20 Uhr

Sonaten-Abend

Edith Picht-Axenfeld, Klavier. **Helmut Zernick**, Geige.

Zur Aufführung gelangen Sonaten für Violine und Klavier von Händel F-Dur, Beethoven G-Dur, C. Franck A-Dur. Von Solostücken Sonate h-moll für Klavier von Fr. Chopin und Chaconne d-moll für Violine von Bach.

Kartenvorverkauf bei A. Szrejbrowski, ul. Br. Pierackiego 20, Telef. 56-38, am Tage des Konzerts ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Lichtspieltheater „Słońce"

Heute, Sonnabend, 5. November
Gala-Premiere des großen Filmwerkes von Jacques Feyder

„Fahrendes Volk"

In den Hauptrollen: Kamilla Horn — Francoise Rosay Hans Albers — Herbert Huebner. — Dieser Film ist auf der Filmkunstschau in Venedig mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Heute, Sonnabend, und Sonntag nur 2 Vorstellungen um 7 und 9 Uhr.

Heute, Sonnabend, und Sonntag um 5 Uhr nachm. des ungewöhnlichen Interesses wegen 2 Sonder-Vorstellungen des wunderschönen Farben-Films in polnischer Sprache

„Schneewittchen"

von WALT DISNEY. Die Lieder werden vom Dan-Chor gesungen.